Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 11. Bromberg, Sonnabend den 14. Januar 1928. 52. Jahrg.

Japans Außenpolitik gegenüber China.

Von **Dr. Ernst H. Cordes-Sydney.**

China, so lange lediglich Objekt der Außen- und Wirtschaftspolitik der Großmächte, versucht zwar neuerdings, sich vom fremden Einfluß immer mehr unabhängig zu machen. Einstweilen geht aber hier unter den fremden Mächten der Kampf um die Vormachtstellung mit alter Zähigkeit, wenn auch teilweise veränderten Mitteln, weiter. Japan nimmt dabei aus verschiedenen Gründen eine Sonderstellung ein. Schon die räumliche Nähe verbietet es dem Inselreich, zu dulden, daß eine Fremdmacht im Reiche der Mitte überragenden Einfluß gewinnt. Darin läge eine Gefährdung der Stellung Japans als Großmacht. Der Regierung zu Tokio bieten sich zwei Möglichkeiten; sie kann die Unabhängigkeit Chinas, nötigenfalls mit Waffengewalt, verteidigen, oder aus diesem Lande eine japanische Kolonie, eine Art Schutzstaat, machen. Hält man sich diese beiden Pole der japanischen Politik vor Augen, so versteht man ohne weiteres, weshalb sich die Haltung Japans gegenüber seinen Nachbarn auf dem Festlande so plötzlich und grundlegend geändert hat.

Japans Stellung als Großmacht ist wenig mehr als zwanzig Jahre alt; sie wurde 1904 durch den Sieg über Rußland errungen. Die theokratische Verfassung des Staates beruht auf der göttlichen Herkunft des Kaisers, der in ununterbrochener gerader Linie von Amaterasu-o-mikami, der Schöpferin Japans, abstammt. Diese Grundlage des Staates wurde auch nicht durch die parlamentarische Verfassung erschüttert; der Mikado kann nach wie vor jederzeit Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen und das Unterhaus auflösen; der Kriegs- und der Marineminister sind ihm allein unmittelbar verantwortlich. — Man muß diese Verhältnisse kennen, um die Entwickelung der japanischen Außenpolitik gegenüber China verstehen und richtig einschätzen zu können. Bis 1919 suchte Japan, im Glauben, China seinem Willen unterwerfen zu können, in mehr oder weniger versteckter Form seine Herrschaft über das ganze gewaltige Reich auszudehnen. Die berüchtigten 21 Punkte vom 18. Januar 1915 sind noch in aller Erinnerung. Der Widerstand und Haß der Chinesen äußerte sich in den zwei großen antijapanischen Boykottbewegungen von 1915 und 1919. **Plötzlich gab Japan diese angriffslustige Politik auf** und nahm eine versöhnliche Haltung ein. Die Regierung des Mikado wurde über Nacht zum Vorkämpfer der chinesischen Unabhängigkeit; sie warf ihren Einfluß im mäßigenden Sinne bei jeder Gelegenheit in die Wageschale und widersetzte sich allen Maßnahmen, die das chinesische Nationalgefühl verletzen konnten. Nach dem Zwischenfall von Nanking im letzten Sommer widersprach Japan dem Vorschlag eines Ultimatums an die Südpartei. Die japanischen Kriegsschiffe nahmen an der Beschießung Nankings nicht teil, obwohl Japaner in der Stadt mißhandelt und geschädigt waren. Japanische Zeitungen und Staatsmänner beteuerten vielmehr ständig ihre Sympathien mit den chinesischen Nationalisten.

Diese neue, sich immer klarer abzeichnende Haltung Japans beweist, daß die „heilige Allianz" der Mächte im Fernen Osten begraben ist. Rußland mit seinem Bestreben, China auf dem Wege der geistigen Durchdringung mit bolschewistischen Ideen zu erobern, und Japan — letzteres aus wohl erwogenen politischen Beweggründen — sind aus der Allianz ausgeschieden. Japan will sich mit China versöhnen. Es hat die Überzeugung gewonnen, daß seine Stellung als Großmacht nur bei einem unabhängigen, seinem wirtschaftspolitischen Einfluß offen stehenden China gesichert bleibt. Bereits heute ist Japan der beste Käufer chinesischer Waren und zugleich Chinas bester Lieferant. Es hat England im chinesischen Außenhandel überholt. Bei der internationalen Zollkonferenz in Peking 1925 traten die japanischen Vertreter von Anfang an für die chinesische Zollunabhängigkeit ein.

Was nun die Haltung der Chinesen betrifft, so scheinen die Japaner einen ersten Erfolg erreicht zu haben. Die Nationalisten sind nicht mehr so ausgesprochen japanfeindlich wie zuvor, und die Japaner haben unter der fremdenfeindlichen Bewegung letzthin weniger zu leiden gehabt als die Engländer und Amerikaner. Aber es fällt der japanischen Außenpolitik nicht ganz leicht, ihre geheimen imperialistischen Ziele zu verbergen, wenn man auch in Japan behauptet, die chinesischen Nationalisten hätten die Berechtigung der japanischen Interessen in der Mandschurei anerkannt und sich überzeugt, daß „unglückliche Verhältnisse" einst die Japaner zur Einmischung zwangen. Über die geschichtliche Entwicklung kann man nicht ohne weiteres hinweggehen. Japan muß erst die heute noch vorherrschende Stellung Englands in China erschüttern und beseitigen, ehe es den Weg für sich frei sieht. Es ist daher nur natürlich, daß es für ein freies China eintritt; ist dieses erst von den westlichen Großmächten geräumt, so wird das zielbewußte Inselreich des Ostens in aller Ruhe und mit vereinfachten Mitteln sein imperialistisches Programm (das es nie aufgegeben hat!) wieder aufnehmen. Nicht umsonst werden die japanischen Staatsmänner als kluge Diplomaten gerühmt. Sie können warten und verstehen es, auf Umwegen ein Ziel zu erreichen, zu dem sie unmittelbar nicht gelangen können.

*

Kein deutsches Kriegsmaterial für China.

Berlin, 12. Januar. PAT. Das Wolff-Bureau meldet aus Hamburg: Nach aus Tsingtau hier eingegangenen Meldungen hat ein dortiges Blatt in chinesischen Kreisen die Nachricht verbreitet daß der aus Hamburg in Tsingtau eingelaufene norwegische Dampfer „Skole" eine große Ladung von (deutschem) Kriegsmaterial mitgebracht hätte. Die amtlichen Ermittelungen, die in Hamburg durchgeführt wurden, haben ergeben, daß der Dampfer „Skole" die norwegische Hauptstadt Oslo (Kristiania) am 19. Oktober v. J. verlassen und weder vorher noch nachher den Hamburger Hafen angelaufen hat.

Polen ergreift die Initiative.

Ein polnischer Delegat in Kowno.

Riga, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern nacht traf der Abteilungschef im Warschauer Außenministerium Graf Adam Tarnowski hier ein, erhielt von der litauischen Gesandtschaft das Visum zur Einreise nach Litauen und begab sich unverzüglich nach Kowno, um dem Ministerpräsidenten Woldemaras eine Note der polnischen Regierung zu überreichen. In dieser ersten direkten Note Polens an die litauische Regierung, die von Minister Zaleski unterzeichnet ist, schlägt dieser vor, die polnisch-litauischen Verhandlungen mit der Besprechung des Grenzverkehrs, des Transits, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehrs möglichst noch Ende Januar zu beginnen. Als Verhandlungsort wird Riga vorgeschlagen.

Wilna als Grundbedingung.

Kowno, 12. Januar. (PAT.) Der Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur in Kowno hatte gestern eine Unterredung mit dem Führer der litauischen Sozialdemokratischen Partei, Ingenieur St. Kairys, den er um seine Meinung darüber befragte, ob die Verhandlungen, die auf Grund der Entscheidung des Völkerbundrats binnen kurzem aufgenommen werden sollen, zu dem erwünschten Ziel führen würden. Kairys sagte u. a.:

Sie werden jedenfalls bemerkt haben, daß die gesamte öffentliche Meinung Litauens ohne Ausnahme die Lösung der Wilnaer Frage fordert, daß also Wilna Litauen einverleibt werden soll. Dies ist die grundsätzliche Bedingung für die Anbahnung irgendwelcher Beziehungen mit Polen. Wir sind allerdings einer ganz anderen Meinung über die hierbei einzuschlagende Taktik als die übrige litauische öffentliche Meinung. Auch wir verzichten auf Wilna nicht; doch nach unserer Ansicht müßte in Anbetracht des bestehenden Sachzustandes die Frage des Anschlusses des Wilna-Gebietes an Litauen oder Polen auf **dem Wege der Volksabstimmung entschieden werden, wobei jeder Druck auf die Bevölkerung vermieden** werden müsse. Wir haben aber nichts dagegen, daß schon heute normale wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit Polen aufgenommen werden. Dies werden zwar keine freundschaftlichen Beziehungen sein und zwar solange, solange die Wilna-Frage nicht ihre Lösung finden wird. Man könnte diese Lösung auch auf dem Wege direkter Verhandlungen durch gegenseitige Zugeständnisse und Rekompensationen finden. Erst dann könnte man freundschaftliche Beziehungen mit Polen erhoffen. Wie dem auch sei, in kurzer Zeit wird es doch zu einer Änderung der äußeren polnisch-litauischen Beziehungen kommen müssen.

Auf die Frage, ob die geeignete Zeit zur Vorbereitung der öffentlichen Meinung in Polen und Litauen für diese bevorstehende Änderung gekommen sei, erklärte Kairys: Bei der gegenwärtigen Diktatur der Regierung haben wir keine Möglichkeit, irgendeinen Einfluß auf die Regierung oder auf die öffentliche Meinung auszuüben. Wir werden verfolgt und im Kampfe mit uns werden sogar vergiftete Pfeile der Verleumdung verwendet. Ich bin der Meinung, daß es bedeutend mehr Aussichten für ein günstiges Ergebnis der künftigen Verhandlungen geben würde, würden bei uns normale parlamentarische Verhältnisse herrschen. Von der heutigen Regierung, die den Grundsatz geprägt hat **„Litauen mit Wilna — oder kein Litauen"** kann man in dieser Beziehung nicht viel verlangen. Es ist schwer zu erhoffen, daß der Regierungschef so plötzlich unter dem Einfluß internationaler Faktoren seine Meinung ändern könnte, die eine Verständigung mit Polen anstreben. Dies würde die ohnehin allgemeine Unzufriedenheit mit seiner Regierung zur Folge haben.

Deutscher Justizminister in Lettland.

Riga, 12. Januar. PAT. Das neue Kabinett der vereinigten Parteien ist unter dem Vorsitz des Deputierten Juraschewskis (Demokratisches Zentrum) gebildet worden. Dem Kabinett gehören an vier Mitglieder der Rechten, **darunter ein Deutscher als Justizminister,** zwei Zentrumsleute, ein Lettgalle und drei Parteilose als Fachmänner. Der Außenminister wurde bis jetzt noch nicht ernannt; wahrscheinlich wird dieses Portefeuille der gegenwärtige lettische Gesandte in Kowno, Balodis, übernehmen.

Aufruf der Menschewisten.

Moskau, 12. Januar. Das Zentralkomitee der russischen Sozialdemokratischen Partei „Menschewiki" hat an die Arbeiterbevölkerung Rußlands einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, daß die Arbeiterklasse dem innerhalb der Kommunistischen Partei tobenden Kampf nicht gleichgültig gegenüberstehen könne.

„Dieser Kampf bedrohe nicht allein die Interessen der Kommunisten, sondern auch die Interessen des Staates und der Arbeiterklasse. Die von der Opposition der „Trotzkisten" gepredigte Notwendigkeit zur Rückkehr zum „kriegerischen Kommunismus" werde Rußland einen neuen Bürgerkrieg bringen. Die Wirtschaftslage Rußlands erfordere die Herstellung eines engen Zusammenhanges zwischen der Arbeiter- und der Bauernklasse. Dies sei einzig unter der Bedingung der demokratischen Struktur möglich. Entgegen den Behauptungen der Sowjetpresse wäre diese Struktur kein „Vorurteil der Bourgeoisie". Das Beispiel Italiens, Ungarns und Spaniens weise darauf hin, daß sich das Kapital ohne Demokratie und ohne Freiheit begeht. Der von den Kommunisten eingeführte Terror begünstige die Rückkehr der zaristischen Regierungen. Die kommunistische Diktatur habe Rußland vor das Dilemma gestellt: entweder Rückkehr zum kriegerischen Kommunismus oder Sieg der Gegenrevolution. Die Arbeiterklasse dürfe weder das eine, noch das andere zulassen. Es müsse offen festgestellt werden, daß das russische Proletariat die Arbeiterdemokratie, keinesfalls aber den Faszismus wünscht."

Mit der Erklärung, daß die russischen Sozialisten die „Weißen" Armeen bekämpft haben, spricht sich der Aufruf gegen einen neuen Bürgerkrieg aus und stellt die Losung auf: **„Friedliche Liquidierung der kommunistischen Diktatur und Demokratisierung der Staatsstruktur".** Der Aufruf stellt folgende Forderungen auf: Wiederherstellung der Freiheit des Wortes, des Druckes der Verbände und der Religion, Wiederherstellung der Unverletzlichkeit der Person, Freiheit bei den Wahlen zu den Sowjets, Aufhebung der Todesstrafe, Liquidierung der politischen Polizei, Amnestie für politische Vergehen, Wiederherstellung des Rechts bei Gericht, Aufhebung der Privilegien der kommunistischen Partei und der Internationale, Einstellung der Zahlung von Unterstützungen, die diesen Organisationen aus Staatsfonds zuteil würden und die Wiederherstellung der Freiheit der Berufs- und Genossenschaftsbewegung, sowie des Rechts auf Streiks und Koalitionen.

Hast Du schon die Wählerlisten eingesehen?

In der nächsten Woche ist es zu spät!

Woroschilow in Ungnade.

Moskau, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß der Sowjetkommissar für Heereswesen Woroschilow in Ungnade gefallen sei. Stalin, dem gegenwärtigen Machthaber Sowjetrußlands, handelt es sich darum, die Armee auf seine Seite zu bekommen. Woroschilow erfreut sich aber unter der Armee nicht allzu großer Sympathie, so daß es ihm nicht möglich sei, Stalins Wunsch zu erfüllen. Zu seinem Nachfolger soll der Reitergeneral Budjenny ernannt werden.

Liste Nr. 1.

Neues aus dem Regierungslager.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 12. Januar.

Diese geheimnisvolle, alle Flügel und Schattierungen des „Sanierungs"lagers umfassende Liste, die dem Generalwahlkommissar bereits regelrecht eingereicht wurde, erweist sich als ein vorläufiges Konzept, das von einer Gruppe von Sanatoren verfaßt wurde, welche nach eigenem Gutdünken verschiedene nicht sehr zueinander passende Persönlichkeiten als Kandidaten aufgestellt hatten, ohne vorher die Einwilligung dieser Persönlichkeiten eingeholt zu haben. Es ist daher verständlich, daß gleich nachdem die ersten Nachrichten über diese Liste in die Presse gelangt waren, ein Hagel von Dementis und Berichtigungen niederging. Nach alledem weiß man also gar nichts mehr Sicheres über diese Liste, außer der Tatsache, daß der Generalkommissar sie nicht beanstandet hat. Die Liste ist vorhanden und trägt richtig die Nummer 1, doch die meisten ihrer Kandidaten sind offenbar nur „projektierte" Kandidaten. Über die einzelnen realen Kandidaturen wird — wie es sich jetzt herausstellt — zwischen den „Sanatoren"gruppen noch verhandelt.

*

Sanatoren untereinander.

Der Kampf um die „realen", d. h. aussichtsvollen Plätze auf der Regierungsliste fördert allerlei Menschliches — Allzumenschliches zutage. Zuerst streitet man in verschwiegenen Konventikeln; wenn aber der Streit zu heftig wird, hört man das Geschrei in den Gassen. Die Konservativen im Wilnaer Gebiet sind über die Leute von der Arbeitspartei und vom Verband „Zur Verbesserung der Republik" empört und werfen diesen „Sanierungs"gruppen überspannten Ehrgeiz und krankhafte Mandatsgier vor. Das Wilnaer **„Słowo"** schreibt: „Diese Gruppen antworten auf die Weisungen des Marschalls Piłsudski, welche Eigenschaften die Kandidaten auf Abgeordnetenmandate haben sollen, in lautem Chore: das sind wir, wir, wir! Der Ehrgeiz dieser Gruppen ist so groß und äußert sich in einer so ungehemmten Form, daß man, wie man einst von den Träumen eines abgehauenen Kopfes zu reden pflegte, jetzt von „Ansprüchen einer aufgedunsenen Leber" sprechen kann, — so viel Säure, Bitterkeit und Galle findet sich in diesen Ansprüchen vor." Das konservative „Słowo" schreckt vor diesen Bundesgenossen zurück, tröstet sich aber damit, daß die „Sanierung" und Marschall Piłsudski nicht ganz dasselbe seien.

Dem „Słowo" müssen arge Sachen bekannt sein, wenn es sich nicht beruhigen kann und nach einem Damm Umschau hält „für die trüben Fluten der **wachsenden, maß-**

losen Überschwemmung, welche die parteilose und überparteiliche Liste zu verschlingen droht, die Liste, welche die staatlichen Ideale des Marschalls Piłsudski illustriert, das Suchen nach starken und rechtschaffenen Charakteren, anstatt nach verbrauchten Parteileuten (wörtlich: Parteischeidemünzen)."

*

Ein Bild aus der Provinz.

Dem **„Robotnik"** wird aus Białystok geschrieben: „Der Wojewode von Białystok, Kirst, lud eine Anzahl von Personen aus verschiedenen Gruppen zu sich, Domherren, Chadeken, „Piast"-Leute, bis zum Rabbiner einschließlich, hielt an sie eine Agitationsrede über das Thema der Mitarbeit mit der Regierung, schrieb die Anwesenden in das Wahlkomitee dieser „Mitarbeit" ein, worauf die „PAT" entsprechende Berichte in die Welt hinausschickte. Unter der gemischten Gesellschaft, die sich die Rede des Herrn Kirst angehört hatte, herrscht erstaunte Verblüfftheit . . ."

Die in demselben Białystok erscheinende jüdische Zeitung **„Das Naje Leben"** (vom 10. d. M.) meldet, daß der Präses der Verwaltung der jüdischen Gemeinde, Tyktyn, am 9. d. M. zu einer Konferenz mit den Vertretern der „Sanierung" aus Warschau in Sachen des Beitritts der Juden zum „Unparteilichen Block der Mitarbeit mit der Regierung" zur Wojewodschaft geladen wurde. In der Konferenz war auch der Vertreter der Orthodoxen Dr. Tyleman anwesend Das Ergebnis war die Einberufung einer Konferenz der Vertreter der jüdischen politischen und wirtschaftlichen Organisationen für den 10. d. M. zur Stellungnahme in dieser Angelegenheit. Die jüdische Zeitung teilt mit, daß die „Sanierungs"-kreise den Juden für den Beitritt zum Block ein Mandat in den Sejm und ein Mandat in den Senat garantieren wollen.

Die Gruppierung der polnischen Rechtsparteien.

Der Plan, die polnischen Rechtsparteien unter einer Flagge zum bevorstehenden Wahlkampfe zusammenzuschließen, ist gescheitert. Der Nationale Volksverband und das Lager des Großen Polens, die das Vertrauen zu der Zugkraft ihres Namens verloren haben, gründeten das „Katholisch-Nationale Wahlkomitee" in der Hoffnung, unter dieser Flagge die anderen Parteien, die man als zur Rechten gehörig ansprechen kann, nämlich die Christliche Demokratie, die Bauernpartei „Piast" und den rechten Flügel der Nationalen Arbeiterpartei, an sich heranzuziehen. Man trat mit dieser Neugründung nicht gleich hervor, da unter der Hand die Verhandlungen wegen des Zusammenschlusses aller dieser Parteien fortgesetzt wurden. Da aber Wochen vergingen, ohne daß eine Einigung erreicht wurde, beschloß man am 6. Januar wenigstens in der Wojewodschaft Posen unter dieser Flagge an die Öffentlichkeit zu treten und mit der Konstituierung der Neugründung für ganz Polen noch zu warten, da man immer noch hoffte, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Dieser Ungewißheit machten **die Christliche Demokratie und der „Piast" (Witosgruppe)**, sonst zwei nicht sehr verträgliche Brüder, die aber aus Wahlrücksichten seit einiger Zeit ein Techtelmechtel mit einander hatten, plötzlich ein Ende, indem sie am 11. d. M. urbi et orbi von einem untereinander geschlossenen Pakt Mitteilung machten und einen gemeinsamen Wahlaufruf erließen. Angesichts dessen, und da sich inzwischen auch die **Nationale Arbeiter-Partei (NPR) Rechte** in den Westgebieten zu einem selbständigen Vorgehen entschlossen hat, bleibt dem „Katholisch-Nationalen Wahlkomitee" für ganz Polen nichts übrig, als sich aus den eigenen Reihen, d. h. aus den Reihen der Nationaldemokratie, zu vervollständigen und solcher Gestalt an die Öffentlichkeit zu treten. Sein Aufruf ist jetzt erschienen, und **unter seinen Unterzeichnern fehlt wiederum der Name Roman Dmowskis.** Der einzige Trost, der den Nationaldemokraten bleibt, ist der, daß die Christliche Demokratie und der Piast nicht abgeneigt sind, sich in einzelnen Bezirken mit den Katholisch-Nationalen zu verständigen.

Über die vorausgegangenen Verhandlungen, die, wie man sieht, ein so mageres Ergebnis hatten, schreibt das Organ der Nationaldemokraten, der „Kurjer Poznański", sehr betrübt:

„Es war die Absicht der Begründer des Kath.-Nat. Wahlkomitees, sich nicht zu komplettieren, bevor nicht eine Einigung über die Katholisch-Nationale Front erreicht war. Man steifte sich auch nicht auf den Namen des Komitees, erklärte vielmehr die Bereitschaft, diese Frage im Kompromißwege zu lösen. Da indessen Wochen vergingen, und die Verhandlungen sich ins Unendliche hinzogen, und da inzwischen der Pakt zwischen den Christlichen Demokraten und dem „Piast" perfekt wurde, konnte man die Wähler nicht länger ohne eine geschlossene Phalanx unserer Wahlbehörde lassen. Die Bevölkerung in der Provinz drängte, und sie hatte recht. Es war die höchste Zeit, die Kandidatenliste festzusetzen und die Propaganda mit Volldampf zu beginnen."

Der „Kurjer Poznański" teilt dann mit, daß zwar an der Zentrale in Warschau weitere Bemühungen stattfinden, die Katholisch-Nationale Front zu erweitern, und daß dasselbe in der Wojewodschaft Posen stattfindet, wo der Vorsitzende des Posener Vollzugsausschusses entsprechende Schreiben an die Christlich-Nationalen (Dubanowicz-Gruppe), die Christlich-Demokraten, den Piast und den rechten Flügel der Nationalen Arbeiterpartei gerichtet hat; aber der „Kurjer Poznański" hält einen Erfolg für sehr unwahrscheinlich.

Ein Teil der christlich-nationalen Großgrundbesitzer dürfte sich für die Regierungsliste entscheiden.

Die N. P. R. marschiert selbständig.

Posen, 12. Januar. Der hiesigen **„Prawda"** zufolge hat der Oberste Rat der Nationalen Arbeiter-Partei-Rechte beschlossen, in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen bei den Wahlen selbständig zu marschieren. In Oberschlesien soll die Partei freie Hand behalten. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, daß, falls die in den Bezirken aufgestellten Kandidaten nicht zusagen sollten, der Oberste Rat die Kandidaten nach seinem Gutdünken präsentieren und im Falle eines Widerstandes die Bezirksvorstände suspendieren wird. Für die Wahlzeit werden dann neue Bezirksvorstände ernannt werden.

Den Vorsitz bei der Beratung führte der aus Lodz stammende gewesene Abgeordnete und Minister Chądzyński, der auch weiterhin in Pommerellen kandidieren will.

Eine Wahlliste der Zigeuner.

Warschau, 12. Januar. Am Dienstag sprach im Sekretariat des Generalwahlkommissars der „Zigeunerkönig' Jan Michalak-Michajlescu vor und erklärte, er komme in Sachen der Wahlen zum Parlament und kündigte die Einreichung einer Zigeunerliste von Kandidaten zum Sejm und Senat an. Als Motiv gab der Zigeunerkönig an, daß die Zigeuner in Polen derart verfolgt würden, daß nur ihre eigene Vertretung in den gesetzgebenden Kammern die Regelung von Zigeunerangelegenheiten durchführen könne. U. a. wollen die Zigeuner eine weitgehendere Durchführung der Agrarreform fordern, um sich auf dem Lande seßhaft machen und ehrlich arbeiten zu können.

Der Sekretär des Generalkommissars gab dem Michalak die gewünschten Informationen über Art und Termin der Anmeldung der Kandidatenlisten. Schon gestern schickte Michalak-Michajlescu Boten an alle Zigeunerlager, um die zur Einreichung der Liste notwendigen 1000 Unterschriften zu sammeln. Wie der „Il. Kurjer Codzienny" mitteilt, sollen in ganz Polen etwa 12 000 Zigeuner kampieren. Die Wahlaktion wird von den „Bandenstarosten" geleitet werden.

Nur noch wenige Tage

— bis zum 15. Januar —

liegen in Stadt und Land die Wählerlisten zur Einsicht aus. Dabei ist folgendes zu merken:

Das Recht zur Wahl für den **Sejm** hat jeder polnische Staatsangehörige ohne Unterschied des Geschlechts, der am 5. Dezember 1927 mindestens 21 Jahre alt war und mindestens seit dem 4. Dezember 1927 im Wahlkreis wohnt.

Das Recht der Wahl zum **Senat** hat jeder polnische Staatsangehörige ohne Unterschied des Geschlechts, der am 5. Dezember 1927 mindestens 30 Jahre alt war und mindestens seit dem 4. Dezember 1926 (also ein Jahr) im Wahlkreis wohnt.

Wählen darf nur derjenige, der in die Wählerliste eingetragen ist. Deshalb muß jeder Deutsche in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1928 nachsehen, ob er selbst, seine wahlberechtigten Familienmitglieder und Hausgenossen, sowie alle ihm bekannten Deutschen in die Wählerlisten eingetragen sind. Bei der Einsicht in die Wählerliste sind Notizen gestattet. Bei der Prüfung der Eintragungen ist ferner zu beachten, daß es zwei Wählerlisten gibt — eine für den Sejm und eine zweite für den Senat. Wer am 5. Dezember mehr als 30 Jahre alt war, hat auch die Senatsliste einzusehen!

Einsprüche gegen Auslassungen in der Wählerliste und gegen fehlerhafte Eintragungen müssen bis zum 16. Januar bei den zuständigen Ortswahlkommissionen eingereicht werden. Jeder kann für sich selbst oder für andere ausgelassene bzw. fehlerhaft eingetragene Personen den Einspruch einlegen. Der Einspruch muß von dem, der ihn einlegt, unterschrieben werden. Es müssen Beweise dafür beigelegt werden, daß man am 5. Dezember 1927 bereits 21 Jahre alt war und mindestens seit dem 4. Dezember 1927 (Senat: 4. Dezember 1926) im Wahlkreis wohnt. Der einfachste Beweis ist eine Ansässigkeitsbescheinigung des Einwohnermeldeamts oder des Distriktskommissars bzw. Amtsvorstehers. Man kann aber auch Personalausweise oder Pässe, Geburtsurkunden und Militärpässe bzw. beglaubigte Abschriften von ihnen benutzen und die eidesstattliche Erklärung eines bekannten Bürgers beilegen, daß man mindestens seit dem 4. Dezember 1927 (Senat: 4. Dezember 1926) im Wahlbezirk wohnt.

Ein Muster für den Einspruch solcher Personen, die in die Wählerliste nicht aufgenommen wurden, lassen wir nachstehend folgen:

Der Einspruch lautet:

Obwodowa Komisja Wyborcza

....

Niniejszem wnoszę reklamację przeciw pominięciu następującej osoby: (imię) .... (nazwisko) .... ur. .... w ...., zamieszkałej w .... od .... w spisie wyborców.

Dowody załączam.

.... (miejsce), ... (data).

podpis.

Das heißt in deutscher Uebersetzung:

An die Ortswahlkommission

in ....

Hierdurch reklamiere ich dagegen, daß folgende Person: .... (Vorname) .... (Zuname), geboren .... in .... wohnhaft seit .... in .... in der Wählerliste ausgelassen ist.

Beweise für das Recht zur Wahl lege ich bei.

.... (Ort), Datum ....

Unterschrift.

Bei fehlerhaften Eintragungen (Unrichtigkeit des Vor- oder Zunamens, der Geburtsdaten oder der Wohnung) erklärt man den Einspruch (mit Angabe der richtigen Daten) am besten mündlich zu Protokoll.

Lehnt die Ortswahlkommission den Einspruch ab, so kann man innerhalb von drei Tagen Beschwerde bei der Bezirkswahlkommission einlegen. Diese Beschwerde ist an die Bezirkswahlkommission zu adressieren, aber wieder bei der Ortswahlkommission abzugeben.

Deutsche Wähler,

Männer und Frauen in Stadt und Land, sichert euer Wahlrecht und das eurer Angehörigen und Freunde!

Allgemeines Kandidatur-Verbot

für katholische Geistliche in der Erzdiözese Gnesen-Posen.

In Ergänzung unseres Kommentars zum Kandidatur-Verbot für unseren bisherigen Abgeordneten, den Vizepräsidenten der Deutschen Vereinigung im Sejm, Domherrn Joseph Klinke in Posen, teilt der römische Korrespondent der Berliner „Germania" mit, er habe authentisch erfahren, daß der Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond bei der gegenwärtigen Lage seines Landes nicht umhin konnte, unterschiedslos der Geistlichkeit seines Erzbistums die Annahme einer Kandidatur zu untersagen.

Todesurteil gegen den Papst.

Riga, 13. Januar. (Havas.) Der Vatikan hat durch die Post einen eingeschriebenen Brief aus Moskau an die Adresse des Papstes Pius XI. erhalten, in dem mitgeteilt wird, **daß der Papst wegen Begünstigung der antibolschewistischen Bewegung durch Gewährung finanzieller Unterstützung zum Tode verurteilt worden sei.** Das Urteil war unterzeichnet von der russisch-orthodoxen Synode, die sich loyal gegenüber der bolschewistischen Regierung verhält, sowie von den Leitern der sowjetrussischen Regierung wie Rykow, Stalin u. a. m.

Der Papst, den das Schreiben sehr belustigte, zeigte es allen Kardinälen und ließ es dann dem Archiv des Vatikans als eigenartiges historisches Dokument einverleiben.

Unser Block.

Bromberg, 13. Januar. **In der polnischen Presse werden erneut tendenziöse Nachrichten über eine angebliche Sprengung des Minderheitenblocks verbreitet. Wir halten es für überflüssig, alle vorgebrachten Einzelheiten einzeln zu widerlegen, erklären aber nochmals kategorisch, daß bei diesen Meldungen der Wunsch der Vater des Gedankens ist.**

Die letzte Ausgabe des „Nasz Przegląd", des Organs des Zionistenführers Grünbaum, enthält den mehr als eine Seite langen Wahlaufruf des jüdischen Nationalblocks innerhalb des Minderheitenblocks und gleichzeitig ein dem unseren völlig analoges Dementi aller Versuchsballons und Sprengungsphantasien. Zu gleicher Zeit behauptet die Warschauer „Epoka", daß Herr Grünbaum das Wahlbündnis mit der ukrainischen „Undo" gekündigt habe. Als wenn man in der Redaktion dieses Regierungsblattes über die Absichten des Herrn Grünbaum besser Bescheid weiß, als Herr Grünbaum selbst.

Dem deutschen Vertreter im Blockkomitee, dem früheren Senator Hasbach, wird gleichfalls ein Ultimatum an die Ukrainer unterschoben. Herr Hasbach weiß von diesem Ultimatum nichts und unterhält zu dem Führer der „Undo" Dymitr Lewicki die wahlfreundschaftlichsten Beziehungen.

Gestern hat der deutsche Hauptwahlausschuß für die Wojewodschaften Posen und Pommerellen den einzelnen deutschen Bezirkswahlausschüssen seine Spitzenkandidaten vorgeschlagen. In den Wahlkreisen, die im letzten Sejm durch deutsche Abgeordnete vertreten waren, wurden die bisherigen Kandidaten wieder nominiert. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Ebenso hat der „Deutsche Volksverband" für Kongreßpolen seine Spitzenkandidaten für die Listen des Minderheitenblocks bereits aufgestellt.

Die chinesische Mauer wankt.

Warschau, 12. Januar. Die Gebühren für Auslandspässe wären, wie die polnische Presse mitteilt, schon längst herabgesetzt worden, wenn der Finanzminister dem Projekt des Innenministers in dieser Angelegenheit zugestimmt hätte. Wie der jüdische **„Nasz Przegląd"** erfährt, teilt auch das Ministerium für Handel und Industrie grundsätzlich die Ansicht des Ministers Składkowski in bezug auf die Ermäßigung der Paßgebühren und arbeitet gegenwärtig eine Verordnung über gewisse Erleichterungen bei der Erlangung von Geschäftspässen aus.

Aus gut informierten Quellen erfährt dasselbe Blatt, daß in den allernächsten Tagen **eine radikale Wendung in der Paßfrage** eintreten soll. Man will aus allgemein staatlichen und politischen Gründen, die zum Teil mit den Wahlen im Zusammenhange stehen, die hohen Gebühren endlich herabsetzen. Die nächste Zukunft wird ergeben, ob diese Ansage verwirklicht werden wird. Aus denselben Quellen wird dem „Nasz Przegląd" versichert, daß sich für die Paßfrage in der letzten Zeit auch der Vizepremier Bartel außerordentlich interessiert.

Diplomatischer Zwischenfall in Wien.

Warschau, 12. Januar. Die Wiener Zeitung „Der Turm" brachte die Nachricht, daß der polnische Gesandte in Wien Dr. Karl Bader in den Wiener Jockey-Klub nicht aufgenommen wurde. Dr. Bader war vom Grafen Thun und dem holländischen Gesandten Nispen zur Aufnahme empfohlen worden; der Vorstand nahm diesen Vorschlag jedoch nicht an und ließ über die Kandidatur des Gesandten Bader nicht abstimmen.

Das Blatt betont, dies sei der erste Fall, daß dem Vertreter eines großen europäischen Staates die Aufnahme in den Klub verweigert wurde. Da der Wiener Jockey-Klub in einem Kartellverhältnis zum Pariser und Londoner Klub steht, so schließt die Nichtaufnahme des Gesandten in den Wiener Klub die Aufnahme in die beiden anderen Klubs aus. Als Grund der Nichtaufnahme gibt „Der Turm" den Widerspruch zwischen dem von dem Gesandten eingenommenen Standpunkt und seinen Überzeugungen an, die der Gesandte Bader bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck bringen soll. Außerdem zitiert das Blatt eine Reihe von Fällen, daß der Gesandte Bader sich in innere Angelegenheiten Österreichs mische.

Verhaftung von kommunistischen Abgeordneten in Frankreich.

Paris, 13. Januar. PAT. In der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Justizministers, in welchem dieser die Absicht der Regierung bekannt gibt, **fünf durch die Gerichte verurteilte kommunistische Deputierte verhaften zu lassen.** Die Sozialisten brachten hierauf einen Antrag ein, daß die Regierung in der Kammer die formelle Forderung auf Aufhebung der Immunität der kommunistischen Deputierten vorlege. Der Justizminister erklärte, daß die Regierung vom parlamentarischen Gesichtspunkte aus die Genehmigung zur Verhaftung dieser Deputierten nicht nachzusuchen brauche. Im gegebenen Falle, da es sich darum handelt, die nationale Sicherheit zu gewährleisten, übernehme die Regierung die vollkommene Verantwortung und stelle in dieser Angelegenheit die Vertrauensfrage. Der Antrag der Sozialisten wurde mit 310 gegen 229 Stimmen abgelehnt. Der Ablehnung verfiel ferner mit 298 gegen 229 Stimmen ein zweiter sozialistischer Antrag, in welchem gefordert wurde, daß die kommunistischen Deputierten während der Dauer der Session nicht verhaftet werden dürften. Die Verhaftung der kommunistischen Deputierten Cachin, Vaillant-Couturier rief in der Kammer keinen Zwischenfall hervor.

*

Ungarisches Gesetz gegen den Bolschewismus.

Aus Budapest berichtet am 11. d. M. der Korrespondent der „Neuen Freien Presse". Der Kronanwalt hielt gestern im Oberhaus als Berichterstatter der Vorlage für eine Novelle zum Strafgesetzbuch eine aufsehenerregende Rede über die Bekämpfung des Bolschewismus.

Er erklärte, daß die roten Schurken, die die bolschewistische Agitation betrieben, nur durch eine internationale Vereinbarung bekämpft werden könnten. Das bolschewistische Gift habe sich bereits überall eingenistet und beginne sogar schon in den französischen Kasernen zu wirken. Ungarn wisse, was es bedeute, wenn in den Kasernen agitiert werde. **Der Bolschewismus sei eine Epidemie, die die Seele töte. Gegen die bolschewistische Agitation müsse ein unerbittliches Gesetz auf standrechtlicher Grundlage geschaffen werden.** Die auf Mord gesetzte Strafe sei viel zu gering, denn was bedeute die Tötung eines einzelnen Menschen, wenn es sich um das Wohl und Wehe eines ganzen Landes handele? Der Redner gab sodann seinem Befremden darüber Ausdruck, daß andere Staaten nicht den Mut aufbrächten, ein entsprechendes Gesetz zu schaffen.

In seinem Schlußwort erklärte Justizminister Pesthy zur Frage der Aufreizungsdelikte, daß die ungarische Regierung nicht daran denke, kommunistische Verbrechen als politische Delikte zu qualifizieren.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 11.

Bromberg, Sonnabend den 14. Januar 1928.

Nur noch in dieser Woche

kann jeder Wähler die Wählerliste einsehen. Fehlt die Eintragung oder war sie fehlerhaft, so ist bis zum 16. Januar Einspruch zu erheben. Jeder Wähler kann dies für sich und andere tun.

Das Recht zur Wahl für den Sejm hat jeder polnische Staatsangehörige ohne Unterschied des Geschlechts, der am 5. Dezember 1927 mindestens 21 Jahre alt war und mindestens seit dem 4. Dezember 1927 im Wahlkreis wohnt.

Das Recht der Wahl zum Senat hat jeder polnische Staatsangehörige ohne Unterschied des Geschlechts, der am 5. Dezember 1927 mindestens 30 Jahre alt war und mindestens seit dem 4. Dezember 1926 (also ein Jahr) im Wahlkreis wohnt.

Wer in die Wählerliste eingetragen ist, darf wählen. Deshalb muß jeder Deutsche in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1928 nachsehen, ob er selbst, seine wahlberechtigten Familienmitglieder und Hausgenossen, sowie alle ihm bekannten Deutschen in die Wählerlisten eingetragen sind.

Pommerellen.

13. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Jahreshauptversammlung des deutschen Schulvereins.

Der Deutsche Schulverein hielt Mittwoch im Gemeindehause seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Kaufmann Hein, gab zunächst einen kurzen Bericht über das verflossene Vereinsjahr, in dem er die Eröffnung der 7. Klasse erwähnte und die Schwierigkeiten der Schule, die besonders am Platzmangel leide, betonte. Der Leiter des Deutschen Privatgymnasiums, Direktor Rombusch, berichtete sodann eingehend über das Schuljahr 1927/28. Danach besuchten 428 Schüler die Anstalt, davon 204 aus der Stadt und 224 von außerhalb. Laut Verfügung des Ministeriums wird das Schuljahr neu eingeteilt. Zeugnisse werden am 1. Februar und Ende Juni erteilt. Es folgt die Neu- bzw. Ersatzwahl des Vorstandes. In den Vorstand wurden neu- bzw. wiedergewählt: Kaufmann Hein als Vorsitzender, Fabrikbesitzer Duday als stellv. Vorsitzender Buchhändler Kriedte, Direktor Rombusch, Studienrat Bastian, Maurermeister Felgenhauer Architekt Meyer, Dachdeckermeister Rotech, Pfarrer Dieball, Rechtsanwalt Partikel, Drogeriebesitzer Abromeit und Gutsbesitzer L. Tyart-Dragaß.

Nunmehr gelangte der wichtigste Punkt der Tagesordnung zur Beratung: die Schulbaufrage. Der Vorsitzende leitete die Aussprache über diesen Punkt ein, indem er u. a. bemerkte, daß es hier zwei Wege gäbe: entweder Anbau oder Neubau. Redner trat entschieden für einen Neubau ein. Die größte Schwierigkeit sei natürlich die Geldbeschaffung. Ein größerer Betrag müsse zunächst faktisch aufgebracht werden, für den Rest werde man billige Darlehen erhalten. Nachdem noch eine Anzahl Redner ebenfalls den Neubau befürwortet hatten, stifteten bereits acht Herren aus der Versammlung je 1000 zł für den Baufonds. Vor Schluß der Versammlung dankte Buchhändler Kriedte dem Lehrerkollegium für seine treue, erfolgreiche Arbeit. *

× **Die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre** findet Sonnabend, 14. Januar, um 8 Uhr abends statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Änderung des Regulativs der Stadtverordnetenversammlung; Wahl des Präsidiums; Wahl von achtzehn wirtschaftlichen Kommissionen; Wahl von vier Stadträten an Stelle der infolge Ablaufs ihrer Kadenz ausscheidenden Magistratsmitglieder. *

× **Zum Leiter der Kreiskommunalbank** (Komunalny Bank Powiatowy) ist vom Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Direktors Puffke der bisherige Vizedirektor dieser Bank, Wojciechowski, bestimmt worden. *

× **Kommunistische Flugblätter** wurden dieser Tage in der Oberberg- und Lindenstraße in größerer Anzahl und in acht verschiedenen Arten auf dem Pflaster liegend aufgefunden. Die Aufrufe stammten aus der westlichen Ukraine, Weißrußland, der Wilnagegend, teilweise auch aus dem Ausland und waren an die Arbeiter Polens, die Eisenbahner, die Soldaten usw. gerichtet. Unter den Flugblättern waren einige im Jargon gedruckt. Die Polizei konfiszierte diese unzulässigen Presseerzeugnisse.

× **Ein kleiner Preisnachlaß** der Hauptlebensmittel ist jetzt zu verzeichnen. So kostet das Brot seit Anfang dieser Woche 5 Groschen und die Milch seit Donnerstag 2 Groschen weniger. Eine unbedeutende Preissenkung zwar, immerhin aber doch eine Ermäßigung. *

× **Aus der Polizeichronik.** Dem Chauffeur Antoni Kempiński ist aus seinem Auto eine Tasche, enthaltend eine Garnitur Wäsche, entwendet worden. — Festgenommen wurden 4 Personen, und zwar 2 wegen Diebstahlverdachts und 2 wegen Obdachlosigkeit. *

× **Kellerbrand.** Die Feuerwehr wurde am Donnerstag früh 4.15 Uhr nach der Fritz-Reuterstraße Nr. 15 alarmiert, wo in einem Keller Kohlen in Brand geraten waren. Bei Ankunft der Wehr war das Feuer bereits gelöscht. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Am kommenden Sonntag, den 15. Januar d. J., geht das liebenswürdige und humorvolle Lustspiel „Stiefmama" zum letzten Male über die Bretter, und zwar als Fremden- und Volksvorstellung nachmittags 3 Uhr, damit auch die Landbevölkerung an dieser Aufführung teilnehmen kann. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt, um auch den Minderbemittelten einen fröhlichen Nachmittag bereiten zu können. „Stiefmama" ist eins der wirkungsvollsten Stücke, das die Bühne herausgebracht hat, und da die Regie und Darstellung ganz vorzüglich ist, haben alle Aufführungen bisher einen ganz außerordentlichen und durchschlagenden Erfolg gehabt. Wer daher das Stück noch nicht gesehen hat, sollte den Besuch auf keinen Fall versäumen. (1013 *

Die tänzerische Ausdeutung der deutschen Volksweisen hat der Tanzkünstlerin Senta Maria, die am Donnerstag, den 19. d. M., im Gemeindehause auftritt, die größten Erfolge gebracht. Das Programm weist auch sechs alte Volksweisen auf, die von ihr tänzerisch dargestellt werden. Es werden dann noch Tanzschöpfungen nach der Musik von Rachmaninoff, Moszkowsky, Gretschaninoff, Dowell u. a. zum Vortrag gebracht. Zwei Tanzschöpfungen, „Münchener Fasching" und „Ein Sizilianer erzählt den Fischern Märchen", die in allen Städten begeisterten Beifall gefunden haben, kommen hier auch zur Darstellung. Am Flügel wird Kapellmeister Professor Alfred Wanech von der Akademie der Tonkunst München begleiten. Es ist also ein erlesenes Programm, das hohen künstlerischen Genuß bieten wird. Der Billettverkauf findet in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickewicza 3, statt. (773 *

Thorn (Toruń).

Aus dem Stadtparlament.

Zu der ersten Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre standen 27 Punkte auf der Tagesordnung. Gleich bei Beginn wurde der Syndikus Richter Tomaszewski vereidigt. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstehers statt, aus welcher wieder Antrzak mit 17 Stimmen hervorging, trotzdem die Wahl mehrmals unterbrochen und wiederholt wurde. Zum Stellvertreter wurde der Sozialist Eisenbahner Pohl gewählt (19 Stimmen), zum Protokollführer Twardowski. Die einzelnen Ausschüsse bleiben unverändert, mit kleinen Ergänzungen. Ein Kredit von 360 000 zł wird aufgenommen zum Ausbau und Anlage einer Weidenplantage, von welcher man sich nach drei Jahren bereits schöne Einkünfte verspricht. Die Weidenplantagen sollen als besondere Position im Haushaltsplan geführt werden, damit man die Rentabilität dieses Zweiges eines städtischen Unternehmens ersieht, um dann eventl. die Weidenzucht großzügig auszubauen oder ganz einzustellen. Das städtische Gebäude Amtsstraße 7 (bzw. Lindenstraße Nr. 54) soll abgebrochen und die Bewohner vorerst in den Baracken untergebracht werden weil der Zustand des Gebäudes lebensgefährlich ist. An Stelle dieses Hauses soll ein neues massives Wohnhaus errichtet werden. Zur Kenntnis genommen wurde, daß der Arbeitsinspektor die Verlängerung der Beschäftigungszeit für Ladenpersonal in den Wochen vor dem Weihnachtsfest vergangenen Jahres (!!) bewilligt! (jetzt erst!). Verschiedene dem Militärfiskus gehörige Wege werden von der Stadt für eine einmalige Abfindung von 33 602 zł übernommen.

In der darauffolgenden Geheimsitzung wurde darüber debattiert, daß städtische Arbeiter zu Privatarbeiten benutzt werden! Ferner waren mehrere Personal-, Pensionierungs- und Gehaltsfragen zu erledigen. dt * *

---

dt. **Einen schweren Stand** haben die einzelnen Bezirkswahlvorsteher. In den durch die Stadt angefertigten Wählerlisten ist fast jeder Name, Vorname und Geburts- und andere Daten verdreht oder ganz falsch angegeben. Ganze Häuser sind ausgelassen, so daß die einzelnen Kommissionen fast stets noch einmal soviel Wählernamen in die Ergänzungslisten eintragen müssen. Hierbei sei zu beachten, daß sowohl von der Sejm- wie Senatsliste drei Listen angefertigt werden müssen. Sehr oft ist ein Wähler in der einen Liste eingetragen, in der anderen fehlt er aber. Man achte deshalb auf zwei verschiedene Listen: Sejm- und Senatsliste, und gehe lieber zweimal die Listen einsehen, als einmal und unvollständig! * *

—dt. **Lang gesuchte Eisenbahnmarder endlich gefaßt.** Eine seit langer Zeit die deutschen Transitzüge beraubende Bande, bestehend aus ehemaligen Eisenbahnbeamten, wurde in diesen Tagen verhaftet. Die Haupttäter waren: Bolesław Kilinski, Wacław Dombrowski und Stanislaus Linkowski. Die Diebesgesellschaft hatte es verstanden, auf den Güterbahnhöfen sich in die Bremserhütte der Güterwagen zu schleichen, wo sie sich mit einer Säge einen Eingang in den Wagen verschafften, um dann die Waren zu stehlen, welche ihnen hauptsächlich der Kaufmann Kaczmarek in Argenau abkaufte, wo auch noch eine große Menge Diebesgut gefunden wurde. Auch in den Wohnungen der Verhafteten fand man größere Mengen Tuch-, Kammgarn- und Leinenstoffe, Seifen usw. deutscher Herkunft bzw. wie die Verhafteten bekannten, aus Transitzügen gestohlen waren. Das Berauben der Transitzüge fiel schon lange der Polizei auf, man fand anfangs die Plomben beschädigt, später fingen es die Diebe auf andere Art an. Im Schnapstaumel verriet sich aber der geriebenste Dieb! * *

—dt. **Ein neuer Kasseneinbruch.** Noch ist das Echo des Kasseneinbruchs in die landwirtschaftliche Genossenschaft in der Gerechtestraße nicht verhallt, und schon sind dieselben Diebe in die Bureauräume der Richterschen Mühlen eingebrochen und haben hier die diebessichere Kasse aufgeknackt. Nachdem sie die Eisenkraten vor dem Fenster durchsägt hatten, stiegen sie in den Bureauraum im Parterregeschoß und machten sich an die schwierige Arbeit des Schrankknackens. Leider wurde die Arbeit schlecht belohnt, denn die Diebe fanden außer den Geschäftsbüchern — keinen Groschen. Dafür haben sie wertvolle Fingerabdrücke dagelassen, auch noch andere verräterische Spuren, was wohl zum endlichen Ergreifen der überaus frechen Gesellschaft führen wird. * *

—* **Manteldiebstahl.** Einer Frau Momorski wurde in der Volksschule in der Gerechtestraße der Mantel gestohlen. * *

Culmsee (Chełmża).

M **Tödlicher Unfall beim Dreschen.** In Liżnawa kam beim Dreschen des Getreides das Dienstmädchen Flisikowska mit den Kleidern der Kuppelung des Roßwerkes zu nahe, wurde von der Welle ergriffen und ein paarmal um die Welle geworfen. Dabei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie am 7. d. M. verstarb. +

M **Verhaftung eines Wilddiebes.** Am 8. d. M. wurde der bekannte Wilddieb Bornowski aus Świętosław von der hiesigen Polizei beim Wildern ertappt und festgenommen. +

M **Wegen Überfalls auf den Polizeikommandanten verurteilt.** Am 7. d. M. fand die Gerichtsverhandlung gegen die Gebrüder Majewski statt, die am 2. November v. J. den Polizeikommandanten Orlikowski überfielen und entwaffneten. Franz Majewski erhielt vier Monate und Johann Majewski zwei Monate Gefängnis. Gegen Alfons Majewski wird das Militärgericht verhandeln, da er noch Soldat ist und im Graudenzer Militärgefängnis in Untersuchung sitzt. Zu der Verhandlung waren 60 Zeugen geladen. +

---

d **Dirschau** (Tczew), 12. Januar. Tod im Hotel. Gestern abend starb plötzlich im hiesigen Centralhotel an Herzschlag der im besten Mannesalter stehende Baumeister Emil Jache. J. war als Bausachverständiger bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Vistula" tätig.

* **Goßlershausen** (Jabłonowo), 12. Januar. Die kassenärztliche Versorgung des westlichen Teils des Löbauer Kreises wurde bislang seit acht Jahren von den beiden deutschstämmigen Ärzten Dr. Braunert und Dr. Przygode in Goßlershausen ausgeübt. Beide Ärzte genossen das Vertrauen ihrer Kassenpatienten. Zum 1. Januar d. J. wurde beiden Ärzten ohne Angabe von Gründen seitens der Neumarker Kassenleitung der Vertrag gekündigt und nicht wieder erneuert. (Wir haben über die Angelegenheit bereits kurz berichtet.) Dagegen wurde der unlängst aus Galizien nach Jabłonowo zugewanderte Eisenbahnarzt Dr. Machnicki von der Neumarker Kassendirektion mit der ärztlichen Versorgung ihrer Kassenmitglieder betraut. Kommentar überflüssig.

ch **Klausenau** (Klosnowo), 11. Januar. Am 17. d. M., vormittags 10 Uhr, verkauft die hiesige Oberförsterei

in Klodowie im Gasthause des Herrn Narloch auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung einen größeren Posten Brenn- und Nutzholz.

ch **Konitz** (Chojnice), 11. Januar. Registrierung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1907. Laut Verordnung findet in der Zeit vom 10. bis zum 17. d. M. die Registrierung aller männlichen Staatsbürger des Jahrgangs 1907 für den Stadtbezirk Konitz in den Dienststunden im hiesigen Magistrat, Zimmer Nr. 2, statt. Ferner haben sich sämtliche männliche Bürger von 21 bis 23 Jahren, welche sich bisher zur Musterung nicht gestellt haben, zur Registrierung zu stellen.

ch **Żabno** (Kr. Konitz), 12. Januar. Autounglück. An einem der letzten Tage abends geriet das Personenauto der Firma „Ollea“ aus Bruß auf der Fahrt nach Konitz in der Nähe unseres Ortes ins Schleudern, wobei das Auto die 1 Meter hohe Böschung hinabstürzte und auf der Seite liegen blieb. Zum Glück erlitten die Insassen bei diesem Vorfall keinerlei Verletzungen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 11. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zunächst das Stadtparlament konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der bisherige Vorsitzende Teofil Scheiba gewählt, sein Vertreter ist Restaurateur W. Meinhardt; Schriftführer ist Lisakowski, sein Vertreter Fracki. Sodann schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. Zwei neue Mitglieder wurden eingeführt: Dentist Bach-Zelewski und Schneidermeister Bartsch. Hierauf wurde über eine außerordentliche Revision der Stadthaupt- und Stadtsparkasse Bericht erstattet. Kenntnis genommen wurde von einem Schreiben des Städteverbandes, nach welchem der Stadt aus dem Baufonds 1927/28 100 000 Złoty zu Bauzwecken zuerkannt wurden. Hierauf hielt Bürgermeister Kruczynski ein Referat über den Erfolg der seinerzeit nach Warschau gereisten Kommission, die die Belassung der Abteilung der Bank Polski in Neustadt erwirken sollte. Der Erfolg der Bemühung war, daß die Zweigstelle noch 2—3 Jahre hier verbleibt. Dem Antrage, für bessere Beleuchtung der Straße zur Anstalt zu sorgen, wurde dahin stattgegeben, daß mehrere Gaslaternen in recht kurzer Zeit angebracht werden sollen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 12. Januar. Mittelalterliche Verfluchung. Eine schauerliche Szene spielte sich am Sonntag im Warschauer Untersuchungsamt ab. Vor einigen Tagen erhielt der Polizeiuntersuchungsinspektor Suchenek aus Bialystok die telephonische Benachrichtigung von der Verhaftung der 25jährigen Pesa Bierfaß, die aus Grodno eine Handtasche mit zwei mittelalterlichen Gebetsrollen mitgeführt hatte. Da in letzter Zeit des öfteren Diebstähle in den jüdischen Bethäusern vorkamen, ordnete Polizeiinspektor Suchenek die Überführung der Pesa Bierfaß nach Warschau an, um sie persönlich zu verhören. Das Mädchen verweigerte jedoch jegliche Aussagen. Davon erfuhren die Warschauer Rabbinerkreise und ersuchten das Untersuchungsamt um die Gewährung einer Unterredung mit dem Mädchen. Dies wurde ihnen gestattet. Es erschienen auch bald darauf drei Rabbiner. Trotz des langen quälenden Verhörs erteilte auch diesmal das Mädchen keine Auskunft. Da wurden auf den Tisch zwei Leuchter mit je einem schwarzen Licht gestellt. „Nun sage, woher hast du die Gebetrollen?“ fragte der greise Rabbiner. Das Mädchen schwieg und betrachtete mit starrem Blick die Wände. Der Greis trat an den Tisch, nahm mit zitternder Hand ein Licht, zerbrach es und warf es auf den Boden. „Sei verflucht, du und deine Nachkommen, bis ins zehnte Glied“ sprachen die Rabbiner im Chor. Die Zeremonie wurde mit dem zweiten Lichte wiederholt, und wieder wurden die Fluchworte ausgestoßen. Das Mädchen wurde ohnmächtig. Schweigend verließen die Rabbiner das Zimmer.

*

Polnisch-Oberschlesien.

* **Sosnowitz** (Sosnowice), 12. Januar. Zwei Fabriken total niedergebrannt. Der letzte Sonnabend hatte in Sosnowitz zwei große Brände zu verzeichnen. Um 4 Uhr morgens brannte das große Grundstück der Stearinfabrik auf der ul. Holteja 5 ab und wurde vollkommen vernichtet. Der Sturm trug wesentlich dazu bei und erschwerte die Löscharbeiten, die stundenlang dauerten. Kurze Zeit darauf brannten die großen Maschinenräume der Spinnfabrik Dittel ebenfalls bis auf die Grundmauern nieder, wobei die Maschinen schwer beschädigt wurden. Durch das Einschreiten der Feuerwehren, die aus den Nachbarorten zahlreich zur Stelle waren, konnte der große Brand bald beseitigt werden. Der Schaden ist in beiden Fällen recht erheblich.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 12. Januar. Selbstmord in einer Droschke. Ein aufregender Vorfall hat sich am Dienstag ereignet. Ein älterer Mann bestieg am Kaiser-Wilhelm-Platz einen dort stehenden Taxameter. Kaum aber hatte der Unbekannte im Taxameter Platz genommen, als plötzlich im Innern des Wagens ein Knall ertönte; der Insasse hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Als man den Lebensmüden in die chirurgische Klinik brachte, konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden. Nach den bei dem Toten vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen im Alter von ca. 45 bis 50 Jahren stehenden ehemaligen Geschäftsführer Albert Seek.

Die wachsende Bedeutung des Gdinger Hafens.

Wie stark die Bedeutung des Hafens von Gdingen im Wachsen begriffen ist, zeigt folgende Meldung des **„Dziennik Bydgoski“** über den Hafenverkehr in Gdingen im Laufe des Jahres 1927.

„Ungerechnet des Küstenverkehrs liefen in den **Hafen** im Jahre 1927 529 Seedampfer mit einem Rauminhalt von 421 939 Netto-Registertonnen ein. Im Jahre 1926 waren es nur 298 Schiffe mit einer Tonnage von 204 767. An Kohle wurden im vergangenen Jahre 880 226 Tonnen, im Jahre 1926 trotz des englischen Kohlenstreiks hingegen nur 402 246 Tonnen exportiert. Ferner kamen in diesem Jahre über Gdingen zur Ausfuhr 8422 Tonnen Grubenholz und Bretter und 2800 Tonnen Zement. Ins Ausland reisten per Schiff 7990 Passagiere, während 70 000 im Küstenverkehr den Gdinger Hafen benutzten. Den hohen Ausfuhrziffern stehen aber nur ganz geringe Einfuhrziffern gegenüber. Die gesamte durch Gdingen importierte Ladung betrug im Jahre 1927 nur 6021 To., und zwar besonders Thomasmehl, Reis, Granit und andere Waren. In Gdingen trafen aus dem Auslande 1514 Passagiere ein. Aus obigen Zahlen geht hervor, daß sich nicht nur der Schiffsverkehr verdoppelt hat, sondern sich auch die Menge der verfrachteten Waren und der beförderten Passagiere erheblich vergrößert hat. Da in den letzten Monaten des vergangenen Jahres sich die Umschlagsfähigkeit des Hafens sehr stark vergrößert hat, so ist mit einem weiteren Anwachsen des Hafenverkehrs im Jahre 1928 zu rechnen. Bereits der Verkehr des Jahres 1927 im Gdinger Hafen betrug 50 Prozent des Vorkriegsverkehrs im Hafen von Danzig, und hinsichtlich der Menge der eingeladenen Waren überragt er schon gegenwärtig den Verkehr im Königsberger Hafen. (? So berichtet der „Dziennik Bydgoski“.)

Vorstehende Meldung zeigt deutlich, wie berechtigt die Bemühungen der deutschen Ostseehäfen um einen Abbau der polnischen Dumping-Tarifpolitik sind. Es gelingt Polen, ohne Rücksicht auf eigenen Schaden, einen großen Teil des sonst über Stettin und Königsberg gehenden Exportes und Importes auf Gdingen zu konzentrieren. — Ein Prestigeerfolg für Polen, aber ein großer Schaden für die mitteleuropäische Wirtschaft.

Rundschau des Staatsbürgers.

Neuer Stundenplan für Minderheiten-Volksschulen.

Seit dem Jahre 1919 bemühten sich die Vertreter des hiesigen Deutschtums um die Erlassung einer Verordnung des Ministeriums, die die Verteilung der Unterrichtstunden in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache regeln würde. Abg. Utta hat deshalb im Sommer v. J. dem Ministerium in dieser Angelegenheit eine ausführliche Denkschrift überreicht.

Im Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 22. Dezember 1927 (D. U. M. W. R. i O. P. Nr. 15 [193]) ist nunmehr endlich die gewünschte Verordnung erschienen. Sie lautet:

Auf Grund des Art. 1 des Gesetzes vom 4. Juni 1920 über die zeitweise Organisierung der Schulbehörden (Dz. U. R P. Nr. 50, Pos. 304) ordne ich folgendes an:

§ 1. In öffentlichen allgemeinen Volksschulen mit nichtpolnischer Unterrichtssprache verpflichtet im Bereich aller Schulkuratorien ein dieser Verordnung beigefügter Stundenplan (Anlage 1 und 2).

§ 2. In obenerwähnten Schulen, in denen bis jetzt der Unterricht der polnischen Sprache schon im ersten Schuljahr erteilt wurde, soll auch weiterhin von der 1. Abteilung an Polnisch unterrichtet werden. (In Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wird laut Gesetz vom 3. März 1919 erst vom zweiten Schuljahr an Polnisch unterrichtet. — Die Schriftleitung.)

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1928 in Kraft.

§ 4. Alle bisher erlassenen anderslautenden Vorschriften verlieren mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung ihre Gültigkeit.

Warschau, den 15. November 1927, Nr. I. 20128/27.
Minister (—) Dr. Dobrucki.

Laut obiger Verordnung muß in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wöchentlich folgende Zahl von Stunden deutsch und polnisch unterrichtet werden:

6- und 7-klassige Schulen:

Schuljahr (Abteilung):	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Polnisch:	—	6	5	5	3	3	3
Deutsch:	16/2	6	5	5	3	3	3

4- und 5-klassige Schulen:

Polnisch:	—	6	5	5	4	4	4
Deutsch:	16/2	6	5	5	4	4	4

3-klassige Schulen:

Schuljahr (Abt.):	1. u. 2. zusammen		1. u. 2. getrennt		3.	4.	5.	6.	7.
Polnisch:	—	8	—	7/2	5	5	4	4	4
Deutsch:	24/2	8	14/2	7/2	5	5	4	4	4

2-klassige Schulen:

Schuljahr (Abt.):	besonders 1.	zusammen 2. u. 3.		zusammen 4. 5. 6. u. 7.	
Polnisch:	—	6	4	5	5
Deutsch:	10/2	6	4	5	5

1-klassige Schulen:

	getrennter Unterricht				alle Abt. zusammen			
Schuljahr	1.	2.	3. u. 4.	5. 6. u. 7.	1.	2.	3. u. 4.	5. 6. u. 7.
Polnisch:	—	7/2	4	4	—	9/2	8	8
Deutsch:	14/2	7/2	4	4	15/2	9/2	8	8

Alle übrigen Gegenstände werden laut Gesetz vom 3. März 1919 in deutscher Sprache unterrichtet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Beschlüsse des Aufsichtsrats der Bank Polski.

Auf seiner gestrigen Sitzung bestätigte der Aufsichtsrat der Bank Polski einstimmig die bereits vorher erstatteten Berichte der einzelnen Kommissionen der Bank für das Jahr 1927, einschließlich der Schlußbilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen. Von dem Reingewinn der Bank in Höhe von 24 Millionen Złoty erhalten die Bankaktionäre 14 Millionen Złoty als Dividende, was 14 Prozent von dem Einlagekapital (100 Millionen) ausmacht. (Wir haben bereits vor einigen Tagen eine 14prozentige Dividende der B. P. angekündigt.) Die restlichen 10 Millionen werden dem Staatsschatz gutgeschrieben. Der Tätigkeitsbericht der Bank Polski für 1927 wird von der Generalversammlung der Aktionäre am 10. Februar erstattet werden. Die Auszahlung der Dividende erfolgt am zweiten Tage nach Beendigung der Generalversammlung der Aktionäre.

Die Lage auf dem Bromberger Geldmarkt

weist in der letzten Zeit keine großen Veränderungen auf. Die Kaufmannschaft ist von dem Geschäft vor den Feiertagen im allgemeinen befriedigt und konnte daher die im Zusammenhang mit diesem Zeitabschnitt aufgenommenen Verpflichtungen mühelos decken. Zum Inkasso übersandte Wechselproteste sind wenig eingelaufen, und wenn doch, so fast ausschließlich bei kleineren Firmen und Handwerkern.

Die größeren Industrieunternehmen sind ausreichend beschäftigt, und die Holzindustrie speziell bereitet sich für die neue Kampagne vor. Infolge der verhältnismäßig hohen Preise für Rohholz wird diese Industrie in Kürze umfangreiche Kredite benötigen.

Die örtlichen Banken nehmen gern gute Kaufmannswechsel an, jedoch ist das Angebot hier nicht übermäßig groß. Die Spareinlagen wachsen zwar sehr langsam, aber systematisch.

Der Effektenverkehr ist minimal, nur ganz selten werden größere Käufe an Prozentpapieren getätigt. Eine stärkere Belebung im Effektengeschäft wird für Ende Januar erwartet. Im Zusammenhang mit den Warenbestellungen für Weihnachten war im Dezember der Devisenbedarf recht groß.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 13. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 12. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,47 bis 57,62, bar 57,49—57,63, Zürich: Ueberweisung 58,20, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 61,00, Mailand: Ueberweisung 217,50, Berlin: Ueberweisung Warschau 47,01—47,21, Kattowitz 46,975 bis 47,175, bar — gr. 46,825—47,225, kl. 46,775—47,175, Budapest: bar 63,95—64,20.

Warschauer Börse vom 12. Januar. Umsätze. Verkauf—Kauf. **Belgien** 124,38, 124,69 — 124,07, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Kopenhagen 238,92½, 239,62 — 238,33, London 43,46, 43,57 — 43,35, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,79, 172,22 — 171,36, Stockholm —, Wien 125,73, 126,04 — 125,42, Italien 47,18, 47,30 — 47,06.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 12. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen London 25,007 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin 122,00 Gd., 122,31 Br., Warschau 57,47 Gd., 57,62 Br. Noten: **London** —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,49 Gd. 57,63 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 12. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 11. Januar Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1,792	1,796	1,790	1,794
—	Kanada . . 1 Dollar	4,187	4,195	4,187	4,195
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1,966	1,970	1,972	1,976
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20,97	21,01	20,97	21,01
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2,180	2,184	2,180	2,184
4,5%	London 1 Pfd. Sterl.	20,456	20,496	20,446	20,486
3,5%	Newyork . . 1 Dollar	4,1955	4,2035	4,1950	4,2030
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0,5035	0,5055	0,504	0,506
—	Uruguay 1 Goldpes.	4,286	4,294	4,276	4,284
4,5%	Amsterdam . 100 Fl.	169,06	169,40	169,06	169,40
10%	Athen	5,614	5,626	5,564	5,626
4,5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58,495	58,615	58,505	58,625
6%	Danzig . . 100 Guld.	81,77	81,93	81,79	81,95
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10,56	10,58	10,56	10,58
7%	Italien . . . 100 Lira	22,205	22,245	22,195	22,235
7%	Jugoslavien 100 Din.	7,390	7,404	7,388	7,702
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112,41	112,63	112,39	112,61
8%	Lissabon . 100 Esc.	20,58	20,62	20,62	20,66
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111,52	111,74	111,50	111,72
4%	Paris . . . . 100 Frc.	16,49	16,53	16,49	16,53
5%	Prag . . . . 100 Kr.	12,433	12,453	12,433	12,453
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	80,845	81,005	80,835	89,995
10%	Sofia . . . 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
5%	Spanien . . 100 Pes.	71,53	71,67	72,20	72,34
3,5%	Stockholm . 100 Kr.	112,84	113,03	112,82	113,84
6,5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59,17	59,29	59,17	59,25
6%	Budapest . . . Pengö	73,33	73,47	73,35	73,43
8%	Warschau . . 100 Zł.	47,01	47,12	46,89	47,18

Züricher Börse vom 12. Januar. Amtlich. Warschau 58,20, Newyork 5,1895, London 25,30, Wien 73,20, Italien 27,45½, Belgien 72,40, Budapest 90,75, Helsingfors 13,04, Sofia 3,74½, Holland 209,20, Oslo 138,00, Kopenhagen 139,00, Stockholm 139,60, Spanien 88,65, Buenos Aires 2,21⅝, Tokio 2,43½, Bukarest 3,20, Athen 6,85, Berlin 123,56, Belgrad 9,14, Konstantinopel 2,69, Paris 20,40½, Prag 15,38.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,264 Zł., 100 franz. Franken 34,891 Zł., 100 Schweizer Franken 171,018 Zł., 100 deutsche Mark 211,28 Zł., 100 Danziger Gulden 172,684 Zł., tschech. Krone 26,298 Zł., österr. Schilling 125,17 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. Januar. Fest verzinsliche Werte: 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75 p. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 25,45 p. 5proz. Prämien-Dollaranleihe 64,50 p. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Bank Przemysl. 1,05 p. Herzfeld-Viktorius 52,00 o. Lubań 105 p. Pap. Bydg. 72,00 p. Wytw. Chem. 0,95 o. Tendenz: behauptet. (p = Nachfrage, o = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 12. Januar. Firma St. Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 Kilogr.: Rotklee 220—300, Weißklee 180—250, Schwedenklee 300—320, Gelbklee 160—180, Gelbklee in Kappen 75—85, Inkarnatklee 140—160, Wundklee 220—240, Raygras 80—100, Timothee 40—50, Winterwicken 70—80, Sommerwicken 34—36, Peluschken 32—35, Serradella 20—24, Viktoria-Erbsen 70—85, Felderbsen 46—52, grüne Erbsen 56—60, Senf 50—60, Rübsen 65—70, Raps 60—65, Leinsamen 76—80, Hanf 60—75, Weißmohn 120—130, Blaumohn 100—120, gelbe Lupinen 20—22, blaue Lupinen 20—21, Hirse 40—42, Buchweizen 36—40.

Getreide. Graudenz, 12. Januar. Es werden folgende Preise für 100 Kg. loko Verladestation notiert: Roggen 38,50—39,50, Weizen 46—47, gewöhnliche Gerste 37—38, Braugerste 41, Hafer 33—34. Tendenz: ruhig.

Danziger Produktenbericht vom 12. Januar. (Amtlich.) **Preis pro Zentner in Danziger Gulden.** Weizen, 128 Pfd. 13,75 124 Pfd. 12,50—12,75, do. 120 Pfd. 12,00, Roggen 12,00, Braugerste 12,00—13,25. Futtergerste 11,25—12,00, Hafer 10,50—11,25, Roggenkleie 8,75—9,00, grobe Weizenkleie 9,00—9,25. Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 1. bis 7. Januar 1927. (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	50,97	40,13	40,22	37,50
Posen	46,50	39,43	40,25	33,37
Berlin	50,46	50,81	51,44	44,23
Hamburg	51,00	52,24	—	46,19
Danzig	46,19	41,56	42,36	37,11
Prag	59,71	59,45	61,23	48,23
Paris	55,09	45,21	44,50	37,11
Liverpool	52,06	—	—	41,56
Newyork	48,32	43,34	—	39,60
Chicago	43,16	38,00	—	34,62
Brünn	—	—	—	—
Krakau	—	—	—	—

Berliner Produktenbericht vom 12. Januar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 232—235 (74,5 Kilogr. Hektolitergewicht), März 267,75—267,50, Mai 275,75, Juli 278,25. Roggen märk. 234—237 (69 Kg. Hektolitergewicht), März 261,50—261—261,50, Mai 265—266,50, Juli 257—256,50. Gerste: Sommergerste 220—266. Hafer märk. 200—211, März 228, Mai 237, Juli 242. Mais loko Berlin 215 bis 218 (ohne Bezugsschein). Weizenmehl 30,00—34,00. Roggenmehl 31,00 bis 33,75. Weizenkleie 15,00. Roggenkleie 15,00. Raps 345—350. Viktoriaerbsen 51—57, kleine Speiseerbsen 32 bis 35, Futtererbsen 21 bis 22. Peluschken 20—21. Ackerbohnen 20—21. Wicken 21—24. Lupinen, blau 14,00—14,75. Lupinen, gelb 15,70—16,10. Serradella neue 21—25. Rapskuchen 19,70—19,80. Leinkuchen 22,10 bis 22,40. Trockenschnitzel 12,20—12,40. Sojaschrot 21,10—21,60. Kartoffelflocken 23,40—23,80.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen fester, Gerste behauptet, Hafer behauptet, Mais flau, Weizenmehl ruhig, Roggenmehl ruhig, Weizen- und Roggenkleie still.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 12. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 135,50. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 95,00—99,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,50—80,50.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 12. Januar:

Krakau	— 2,12 — (2,09)	Graudenz . . .	+ 1,52 + (1,57)
Zawichost . . .	+ 1,49 + (1,42)	Kurzebrak . . .	+ 1,77 + (1,84)
Warschau . . .	+ 1,52 + (1,50)	Montau	+ 1,30 + (1,38)
Plock	+ 1,96 + (1,96)	Piekel	+ 1,08 + (1,14)
Thorn	+ 1,68 + (1,78)	Dirschau	+ 0,12 + (0,20)
Fordon	+ 1,54 + (1,59)	Einlage	+ 2,08 + (2,12)
Culm	+ 1,50 + (1,54)	Schiewenhorst	+ 2,30 + (2,30)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

In die Verbannung.

Über die Verschickung der bolschewistischen Oppositionsführer nach den entlegensten Teilen des Reiches wird dem „Berliner Tageblatt“ von seinem Moskauer Berichterstatter Paul Scheffer in einem längeren Bericht u. a. noch folgendes mitgeteilt:

Am 3. Januar wurde dreißig Führenden der „Opposition“ von der Staatspolizei (O. G. P. U.) mitgeteilt, daß sie **nach verschiedenen entlegenen Teilen der europäischen und asiatischen Sowjetunion verschickt** werden würden. Mit dreitägiger Frist. Am folgenden Tage ging es den höchsten Spitzen der Opposition ganz ebenso, wenigstens der Sache nach, wenn auch nicht der Form. Man legte ihnen von Partei wegen nahe, Moskau zu verlassen. In erster Linie Trotzki, Muralow, Rakowski, Radek, und dann auch den „Reumütigen“, Kamenew, Sinowjew.

Trotzki wurde, so wird erzählt, Astrachan vorgeschlagen, das, ewig nach Fischen stinkend und im Sommer geradezu hitzebrütend, am Kaspischen Meer liegt. Rakowski erhielt einen nicht sehr bekannten Punkt zugewiesen, der im Gouvernement Wiatka, 500 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation liegt. Für Radek ein Nest im sibirischen Gouvernement Tobolsk, für Serebriakow eine Stelle irgendwo in Semipalatinsk, die also in Mittelasien zu suchen ist. Kamenew in Tobolsk, Sinowjew wiederum auf den Höhen des Ural. In dieser Weise werden alle Namen der Opposition, die bisher gezählt haben, in der verschwenderisch ausgedehnten Unwirtlichkeit dieses riesigen Rußland zerstreut werden, von Archangelsk bis Astrachan und vom Ural bis ins tiefe Sibirien und bis Semipalatinsk.

Dies ist vor der Geschichte das außerordentlichste Phänomen, das die russische Revolution hervorgebracht hat. Es handelt sich um Personen, die die Revolution geschürt und dann geführt haben wie wenige andere. Die aus ihr eben den Staat emporgerissen haben, der sie jetzt in die Wüste schickt. Einige von ihnen standen in den entscheidenden Jahren Lenin am nächsten. Unter ihnen befinden sich außer großen wirtschaftlichen Arbeitern merkwürdig viele, die der junge Staat für repräsentativ gegenüber dem Auslande gehalten hat. Es gibt da zwei Botschafter, den 56jährigen Rakowski und Kamenew. Serebriakow hat die erste Verbindung der Sowjetindustrie mit der Amerikas hergestellt, auf einer Reise, die eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Unter den Verbannten befindet sich ein Mann wie Sosnowski, Journalist von viel Geist und Mut, der „Feuilletons“ in der Sowjetpresse schrieb. freieste, je hier gehörte Kritik am Sowjetleben übte, das auch seine Grausamkeiten hat. Dann eine düstere Gestalt: Beloborodow, der Innenminister des Bundesstattes Rußland, und, nach der Sprache des Landes, „der Exekutor des Zaren“. Radek. Dann Trotzki, der Held aller Revolutionshelden, der große Mann des Oktoberkampfes und von Kronstadt, vorher Außenminister und späterer Kriegsminister der Sowjetunion, Dialektiker und Redner wie kein anderer. Zeitweise überschattete er Lenin.

Von all diesen Leuten muß man sagen, daß sie sich schon kurze Zeit, nachdem sie mit ihrem Ausschluß aus der Partei all ihre Ämter verloren hatten, in Geldverlegenheit, wenn nicht in Not befanden oder sofort irgendeine Arbeit annehmen mußten. Zuviel Einzelheiten sind darüber bekannt, als daß man daran zweifeln könnte. Heute ist es für sie alle interessant, daß es für Verbannte des gegenwärtigen Systems nicht mehr die 17 Kopeken Taschengeld gibt, die der Zar noch spendete. Sie sollen alle den Weg gehen, den sie unter dem Zaren auch schon gegangen sind oder gegangen wären, hätte man sie erwischt. Es gibt unter ihnen Revolutionäre, die fast dreißig Jahre bei der Partei sind, wie Smirnow! All diesen Männern muß es ein unheimliches Gefühl sein, nahe zum Wahnsinn: die größte und durchdringendste aller Revolutionen vorbereitet, geführt und ihr gedient zu haben, mit keinem anderen Effekt für die eigene Person, als hätten sie sie bekämpft, oder noch schlimmer: mit keiner anderen Wirkung als es gehabt hätte, wenn das alte Regime sich behauptet hätte. Die Geschichte hat nichts Witzigeres erdacht und nichts Grausameres als diese siegreichen Revolutionäre, für die am Ende ihres Strebens unter beiden Systemen das Verstummen in Sibirien steht. Es muß uns scheinen, daß neben der „Permanenz der Revolution“ in Rußland, über die Trotzki und Stalin sich soviel gestritten haben, auch die „Permanenz Sibiriens“ als des Inbegriffs gewisser auf russischem Boden unabänderlicher Methoden gegen politische Dissidenten einige Beachtung verdient.

Die oppositionellen „Dreißig“, die mit ganzer Rücksichtslosigkeit angefaßt worden sind, haben den Trost, daß sie wissen, warum es ihnen so schlecht geht. Sie wandern wegen „Konterrevolution“ in die Verbannung. „Konterrevolution“, diese Anklage hat unter ihrem Beifall für ungezählte Fälle in diesen zehn Jahren zur administrativen Verschickung genügt — schon die bloße Anklage. Diese Oppositionellen werden aber genau wissen ‚was mit ihr gemeint ist.

Man hat gesagt, daß dieses ganze hohe Spiel der Opposition, dies „Aut Caesar aut nihil“ Trotzkis, der Wiedergewinnung unverschmerzter Machtgröße vor allem gedient habe. Man kann einander nicht ins Herz sehen, aber ganz gewiß ist, daß die Opposition so entschlossen gekämpft hat gewiß auch darum, weil sie der gegenwärtigen Politik der Partei nicht viel weniger als die Katastrophe voraussagen zu müssen glaubt, wenn es auf den bisherigen Wegen weitergeht. Die Opposition erwartet für diesen Fall, daß der Bauer in Wirtschaft und Staat übermächtig werden und eines Tages die proletarische Diktatur stürzen werde. Für den oberflächlichen Blick wird es immer ein erstaunliches Paradox bleiben, daß in einem proletarischen Staate ein solches Programm zur Verbannung wegen Konterrevolution führen konnte, zu heimlicher Verschickung — denn bis heute ist von dieser Tragödie noch kein Wort in die russische Öffentlichkeit gedrungen.

Die Parteimehrheit, mit einem noch kürzeren Wort: Stalin, macht geltend, daß die Opposition unbelehrbar, unerträglich geworden sei und die Partei unter ihrer Arbeit zerbröckele. Aber mit ihrem Vorgehen gibt die Mehrheit zu einem guten Teil zu, was sie sonst bestreitet, daß die Opposition tatsächlich Einfluß gewonnen hat. Es ist heute unmöglich festzustellen, wie weit diese Wirkungen gehen, und beide Lager sind sich dessen nicht sicher. Eben diese Unübersichtlichkeit muß Stalin beunruhigt haben. Fest steht, daß er keine Diskussion wollte. Intoleranz, sagen seine Gegner. Absolutismus des Machtbewußtseins, der niemanden neben sich duldet!

Und in eine solche Partei, nein Herrschergruppe in der Entwicklung, eine Diskussion schwerster und grundbewegender Probleme werfen? Man fühlt in Stalins Vorgehen gegen den ideologischen Schwung der „Alten“ seine trockene, aber stahlharte Konkretheit, seinen stoischen Realismus, mit dem dieser so wenig blendende und niemals spielende, oft abstoßende Mann die „monolithische Partei“ aufgebaut und zugleich die unzähligen kunstvollen Kompromisse zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeiter und Bauern, geschaffen hat, die die Opposition ihm vorwirft und die sie mit schnellem Griff auflösen will.

Die Verbannung, die sibirische, der Opposition wird den Graben zwischen dem kommunistischen Rußland und dem bürgerlichen Europa weiter vertiefen. Sie wirft ein blendendes Licht auf eine uns unverständliche Welt; und die auch nur wenige zu verstehen wünschen oder zu verstehen versuchen. Dies Land ist in Wahrheit heute wenig anders als unter Katharina, die vortreffliche Maximen an alle berühmten Männer in Europa schrieb, aber es im eigenen Lande anders hielt. Wahrscheinlich, weil sie mußte. Wir Europäer von heute können uns aber nicht gegen den Eindruck wehren, daß in schmerzlichen Krämpfen, wie sie die Gegenwart Rußlands uns sehen und noch mehr ahnen läßt, eine neue Welt geboren wird. Aber diese Spasmen scheinen uns darum nicht weniger abscheulich und gefährlich fremd.

Die Geldknappheit in Polen

und die Gegenmaßnahmen der Bank Polski.

Der Generaldirektor der Bank Polski, Dr. Mieczkowski, äußerte sich in einer Unterredung mit der „Ajencja Wschodnia“ über die derzeitigen Geldverhältnisse in Polen wie folgt:

Der Geldmarkt verzeichnete in den ersten Monaten des verflossenen Jahres eine bemerkenswerte Flüssigkeit, von Juni an lasse sich jedoch im Zusammenhang mit der Vertagung der Anleihe und angesichts des verstärkten Bargeldbedarfes für die Ernte eine Versteifung feststellen. Die Hoffnungen, welche die Wirtschaftskreise nach der Realisierung der Anleihe an eine Besserung der Lage am Geldmarkte geknüpft hatten, hätten sich nicht erfüllt, ja es sei sogar zu Ende des abgelaufenen Jahres eine Verschärfung eingetreten. Der Geldumlauf im Laufe des Vorjahres sei sehr bedeutend gewesen, die Zirkulation habe sich um rund 300 Millionen Złoty erhöht, wobei auch die Struktur des Umlaufes eine Besserung erfahren habe. Während die Banknotenemission Ende 1926 rund 592 Millionen und die Kleingeldemission 428 Millionen betrug, stieg Ende 1927 der Banknotenumlauf auf über eine Milliarde an, während der Kleingeldumlauf sich auf 320 Millionen senkte. Zur Steigerung des Notenumlaufes habe in hohem Maße die Erhöhung der Diskont- sowie Lombardkredite des Noteninstituts beigetragen. Die Summe der eingeräumten Kredite wuchs im Jahre 1927 um 200 Millionen Złoty und die Lombardkredite erhöhten sich um ungefähr 30 Millionen Złoty. Eine besonders liberale Kreditpolitik hat die Nationalbank vom Augenblicke der Realisierung der Anleihe geführt. Die im Laufe der letzten drei Monate des Vorjahres eingeräumten Diskontkredite erreichten 90 Millionen Złoty. Die Bank Polski sei aber nicht in der Lage, das Wechselportefeuille auf Kosten der Qualität zu erhöhen. Sofern es sich um geeignetes Wechselmaterial handelt, begegnet die Unterbringung desselben in der Bank Polski oder in den privaten Aktienbanken keinen großen Schwierigkeiten.

Trotz der auf dem Geldmarkte schwarzen Lage sei die Spannweite zwischen dem seitens der Bank Polski eingeräumten und tatsächlich ausgenütztem Kredit noch immer ziemlich groß. Diese Erscheinung erklärt sich vornehmlich daraus, daß sich in den letzten Monaten auf dem Markte eine beträchtliche Anzahl von Wechseln mit einem Fälligkeitstermin über drei Monate zeige, die die Bank Polski mit Rücksicht auf die statutarischen Vorschriften nicht akzeptieren könne — eine Ausnahme bilden lediglich die landwirtschaftlichen Wechsel. Wiewohl die Erlangung allzu langer Kredite namentlich in einem Lande, welches an dem Mangel von Betriebskapital leidet, eine ungewohnte Erscheinung darstellt, habe die Bank Polski unter Bedachtnahme auf die gegenwärtige Lage am Geldmarkte sich entschlossen, den Banken Wechsellombardkredite mit einem über drei Monate hinauslaufenden Termin bis sechs Monate einzuräumen, was in Übereinstimmung mit dem Artikel 63 des Statuts der Notenbank geschehe.

Die Bank Polski stärke den Geldmarkt nicht nur durch eine Ausdehnung der Kredite, sondern auch im Wege eines Ankaufes von langfristigen Kreditpapieren. Bekanntlich ist infolge der Festsetzung des Złoty auf einer neuen Parität und Umrechnung der Metall- und Valutenbestände der Bank das Aktienkapital auf ungefähr 80 Millionen Złoty angewachsen, wozu noch überdies 25 Millionen von der zweiten Aktienemission hinzukamen. Die Hälfte des Kapitals muß nach dem Statut in staatlichen Papieren angelegt werden. Bis nun betrage die Locierung ungefähr 40 Millionen, durch die der Geldmarkt eine Stärkung erfuhr.

Der unmittelbare Einfluß der Anleihe auf dem Geldmarkt könne deswegen nicht allzu groß sein, weil ja die Anleihe im Sinne des Stabilisierungsplanes in erster Linie zur Ordnung und Sicherung unseres Geldwesens verwendet wurde, während nur 140 Millionen für Produktionszwecke bestimmt seien. Diese Quote, die sich auf dem Konto des Staatsschatzes befindet, werde schrittweise zur Stärkung des Geldmarktes beitragen. Von diesem Fonds wurden bisher mit Einverständnis des Beraters ungefähr 20 Millionen für den Ankauf landwirtschaftlicher Kreditpapiere verwendet und schon in nächster Zeit dürfte dieser Betrag auf 40 Millionen Złoty anwachsen.

Die Erweiterung der Emissionstätigkeit der Bank Polski könne nur äußerst vorsichtig und schrittweise vor sich gehen, da die Emission allzu großer Geldmengen ohne ein entsprechendes Aequivalent in produzierten Waren unangenehme Rückwirkungen, namentlich ein Anwachsen des Preisniveaus, zur Folge haben könnte. Die Gründe für die gegenwärtige fatale Lage des Geldmarktes seien vornehmlich in einer gewissen Konjunkturabschwächung in letzter Zeit sowie in der dadurch bedingten Verlangsamung des Tempos der Umsätze zu suchen. In gewissen Warenkategorien, namentlich in Textilwaren, lasse sich gegenwärtig eine starke Lageranhäufung feststellen, wodurch notwendigerweise der Bedarf nach Betriebskapital sich verstärke. Darauf gehe letzten Endes die Tatsache zurück, daß am Geldmarkte Wechsel mit immer längeren Fälligkeitsterminen sich zeigen. Die ziemlich gesteigerten Steuereinnahmen im letzten Jahre haben wohl die Bildung ziemlich bedeutender Kassenreserven ermöglicht, doch mußte die Entblößung des Geldmarktes von so bedeutenden Summen sich sehr ungünstig auswirken. Dazu komme noch überdies, daß das Ernteergebnis nach den endgültigen Ziffern sich etwas schlechter darstellt, als ursprünglich angenommen wurde, wodurch naturgemäß die Kaufkraft unseres größten Konsumenten, der Landwirtschaft, eine Abschwächung erfahre.

Es sei gegenwärtig schwer, eine Prognose für die nächste Entwicklung der Verhältnisse auf unserem Geldmarkt zu stellen. Allgemein werde eine Besserung der Lage schon für die nächste Zeit erwartet, doch könne dieselbe nur schrittweise und allmählich vor sich gehen.

Kleine Rundschau.

Explosionskatastrophe im Hamburger Hafen.

Hamburg, 12. Januar. Im Hamburger Hafen querab vom Reiherstieg ereignete sich heute morgen kurz vor 7 Uhr auf einer mit etwa 90 Arbeitern besetzten Motorbarkasse der Hamburger Stauerei-Gesellschaft eine Motorexplosion, wobei 35 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden und ins Hafenkrankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Personen werden noch vermißt, ein Teil der in der Barkasse befindlichen Arbeiter sprang sofort über Bord. Sie konnten von herbeigeeilten Fahrzeugen geborgen werden. Auch die an Bord der Barkasse Verbliebenen wurden von anderen Fahrzeugen übernommen und ans Land geschafft. Die Entstehungsursache der Explosion steht noch nicht fest.

*

* **6000 Obdachlose durch die Londoner Hochwasserkatastrophe.** Der durch die Überschwemmung der Themse in London angerichtete Sachschaden läßt sich jetzt ungefähr übersehen. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ sind über 6000 Menschen obdachlos geworden und haben fast alles verloren. Die gesamten Wohnungseinrichtungen sind durch die Wucht der einströmenden Wassermassen zertrümmert und teilweise fortgeschwemmt worden. In Westham wurden die Wohnungen von etwa 1600 Familien zerstört, wodurch 4000—5000 Menschen obdachlos wurden. In Westminster haben die Fluten ähnlich gewütet. Über 800 Haushalte wurden dort ruiniert. In Bermondsey wurden gleichfalls über 600 Familien ihrer Heime beraubt. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung bereits auf über eine Million Pfund.

Bücherschau.

„Der Tugendschwur auf Zampa“

ist der Titel des neuen Romanes von Heinrich Kipper, der als Band 3 der Bücherei des Deutschen Heimatboten in Polen im Verlage der Johneschen Buchhandlung in Bydgoszcz erschien und noch als Festgeschenk auf den Gabentisch zu Weihnachten 1927 gelegt werden konnte.

Heinrich Kipper ist den Literaturfreunden kein Unbekannter mehr. In Heinrich Kipper, dem Sohne eines schwäbischen Siedlers in der Bukowina, dürfen wir den größten mundartlichen Schwabendichter der Gegenwart feiern. Durch seine gemütvollen Erzählungen und Romane weht der Hauch und das Rauschen der Buchenwälder seiner Heimat, und seine Lieder erlauschen sich aus ihnen ihr sanftes Klingen. Wir kennen Kipper auch als Volksbühnenschriftsteller. Vornehmlich sein in Wien erschienener auslanddeutscher Kultur- und Erziehungsroman „Die Enterbten“ zeigt des Dichters wie des Menschen Kipper christliches und tiefdeutsches Herz. Tiefempfunden, eine edle und opfervolle Dulderseele weisend, sind seine „Lieder eines Verwundeten“, die die Zeit des Weltkrieges 1914/18 und das gewaltige Erleben festgehalten haben. Und jetzt hat der Verlag der Johneschen Buchhandlung sich in die Reihe der Wiener, Münchener, Salzburger, Leipziger, Lemberger und Grazer Verlage gestellt und hat mit der Veröffentlichung des Romanes „Der Tugendschwur auf Zampa“ dem Schriftsteller Heinrich Kipper in Oberhollabrunn in Österreich ein weiteres schönes Ehrenmal gesetzt. Der Verlag hat einen guten Griff getan. Dieser Roman, der im besten Sinne des Wortes ein Heimatsroman und ein Dorfroman ist, ist ebenso geschaffen für den Städter wie für den ländlichen Bewohner. Die Liebe zur Scholle wie das selbstbewußte Leben in kleiner Gemeinde mit Freud' und Leid, die prächtige Charakterisierung der Menschen, die in ihrem Boden wurzeln und die Höhen und Tiefen menschlichen Daseins auch in nüchterner Umwelt erleben und erleiden, dürfen für sich den Anspruch erheben, ein weites und breites Lesepublikum zu finden. Dieser durchaus realistische Dorf- und Heimatsroman reiht sich würdig an seine großen Vorbilder des 18. und 19. Jahrhunderts an. Das junge Liebesglück zwischen Grete und Franz gemahnt in seiner Tiefe und Echtheit an das Schicksal von Lisbeth und Oswald, das uns Karl Immermann in seinem „Oberhof“ einst mit unvergänglichen Lettern gezeichnet hat. Und mit diesem Roman hat Kippers „Tugendschwur auf Zampa“ vieles gemeinsam. Eine besondere Welt von völkischer Bodenständigkeit wird hier gelebt, ein Stück Kulturgeschichte, deren Reiz sich niemand entziehen kann. Ist man über die ersten Seiten notwendiger Länge zur Einführung hinweg, wo die Schalthebel zur Einfühlung gestellt werden, dann lebt und blüht das Gemeindewesen, dann haben Menschen Gestalt und seelischen Inhalt gewonnen, dann packt ihr Schicksal, ihr Dasein, ihr Erleben, dann wächst das Dorf, nimmt Gestalt im Stein, Haus, Baum, Wald und Feld und Besitztum, wir sind heimisch geworden und leben mit den Erlebenden und sind gepackt und legen das Buch erst dann aus der Hand, wenn ein grausames und hartes Herz, mit Schuld beladen, den letzten Schlag tat, aber vorher im Gedenken an Gottesmacht und Wille Gottgewolltes erkennt und den Liebenden den Weg freigibt, der jenen vorher bestimmt war. In diesem Roman glutet des Dichters Herz, christlich und tiefdeutsch. Wer sich eine echte Feierstunde nach des Tages Last und Mühen bereiten will, der besorge sich diesen Roman, der, eine Zierde für jede Bücherei, für jeden ein Schatz werden kann, den man lieben lernt und dem man in Liebe die Treue bewahrt.

Dr. T.

Literarische Rundschau.

Junge Schriftsteller untereinander.

j. m. Die Warschauer literarische Wochenschrift „Wiadomości Literackie“ bringt an erster Stelle einen sehr gut gemeinten Artikel: **„Die Begegnung mit dem Schriftsteller Erich Ebermayer“.** Der Verfasser des Artikels, der junge Literat Stefan Napierski hat dem in Warschau als Gast weilenden jungen deutschen Schriftsteller Erich Ebermayer auf einem Spaziergange durch die Stadt Gesellschaft geleistet (es war noch ein Dritter dabei, der Kattowitzer Redakteur Goldstein, offenbar als stumme Person) und trank mit ihm auch einen Schluck Wein bei Fukier (früher einmal: Fugger!) in der Altstadt. Was die beiden miteinander sprachen und die Gedanken, die in Napierski durch diese Gespräche wachgerufen wurden, alles dies wird mit Affektiertheit und in einem schwulstigen Stile erzählt. Das ist nun wirklich nicht interessant, und von der Art des Ebermayer'schen Talentes erhält man aus dem selbstgefälligen Gerede kein Bild, das gehauen und gestochen wäre.

Die „Wiadomości Literackie“ fügen noch im Auszuge eine von Dr. Franz Goldstein verfaßte Charakteristik der Hauptwerke Ebermayers bei, aus der ebenfalls nichts wirklich Aufklärendes über Ebermayer zu ersehen ist, es sei denn, daß er in seinem Roman: „Sieg des Lebens“ die Blutschande so zu behandeln verstehe, daß ihm „weder die sexuelle Pathologie noch der Ödipus-Komplex in den Sinn kommt.“ Von alledem verbleibt der Eindruck übrig, daß Ebermayer eben ein junger Literat neuester Prägung und in Deutschland sehr anerkannt ist. Eine positive Information, die der Artikel Napierskis enthält, darf nicht verschwiegen werden, die nämlich, daß Ebermayer Klaus Mann, den Sohn des Thomas, (der mit Vorlesungen seiner Werke jetzt in Amerika „Lorbeeren und Dollars erntet“) zum intimsten Freunde hat. Ebermayer stammt also aus dem Thomas Mann-Zirkel. Daher seine Vergnügungsreise nach Warschau.

*

=**Ehrung Heone-Wronskis.** Das Messianistische Institut in Warschau fordert aus Anlaß des bevorstehenden 150jährigen Geburtstags von Heone-Wronski, des großen Philosophen und Mathematikers zur Subskription der polnischen Ausgabe seines Hauptwerkes „Das Schöpfungsrecht“ auf. Heone-Wronski, der aus einer Posener **deutschen** Familie stammte, kämpfte in seiner Jugend unter den polnischen Fahnen und lebte dann als polnischer Emigrant in Frankreich.

Die Frau im Schatten.

Persönliches von Donna Rachele Mussolini.

Von Rosa M. Karr.

Es müßte eine interessante Aufgabe sein, einmal die Geschichte der Frauen zu schreiben, die im Schatten berühmter Männer lebten, ohne sich selber irgendwie hervorzutun. Es ist eigentümlich, aber verständlich, daß die meisten bedeutenden Männer die „passive" Frau der lebhaften, aktiven vorziehen, weil sie, wie sie sagen, bei jener besser „ausruhen" können. Rachele Mussolini, die Gattin des Diktators, die „Base des Königs", ist eine solche „Frau im Schatten". —

Während der fünf Jahre der Herrschaft des Diktators in Rom hat Frau Mussolini weder offiziell noch inoffiziell an irgend einer Feier teilgenommen, noch hat Mussolini sie erwähnt. „Ich gehöre allen", soll er einmal auf eine Anspielung erwidert haben, „und wer allen gehört, gehört niemandem!" Er wünscht nicht, daß seine Frau „allen" gehöre. —

Ruhig und zurückgezogen, wie die meisten italienischen Frauen lebt auch Donna Mussolini im Hintergrunde. Aber gerade durch ihre so vollständige Abgeschlossenheit von dem äußeren Leben ihres Mannes, obgleich sein Aufstieg auch ihr die höchsten Ehren erschloß, erweckt sie unser Interesse. Wer ist diese Frau eines Diktators von Weltformat? Geboren ist sie in einem Bauernhause der Gemeinde Predappio bei Forli in Norditalien. Ihr Vater arbeitete als Landmann auf den Gütern eines Signor Zoli. Nach dem frühen Tode des Vaters, Guido Agostini, war es für die Mutter keine leichte Aufgabe, die Familie zu erhalten. Harte Jahre der Arbeit folgten. Rachele selbst arbeitete wie jedes andere italienische Bauernmädchen der Gegend einmal bei diesem Bauern, dann wieder bei einem andern. Sie war kräftig, stark und lebensfroh. Seit ihrem achten Lebensjahr war sie von Tagesanbruch an auf den Beinen; nichts unterschied sie von den anderen Töchtern der Romagna. — Dann aber kam die Liebe und änderte die Welt für sie.

Benito Mussolini, der Sohn des Schulmeisters von Predappio, hatte es ihr angetan. Als Mussolinis Vater im Jahre 1905 eine Osteria bei Forli eröffnete und diese „l'Agnello" (zum Lamm) nannte, kam die Witwe Agostini mit ihrer Tochter Rachele in das Haus Allessantro Mussolinis. Man teilte sich die Arbeit. Während Mussolini senior mit seinen Gästen über Welt und Menschen stritt, Karten spielte und seine Gäste unterhielt, waren die beiden Frauen in der Küche tätig. Benito, der feurige vierundzwanzigjährige Sozialist kehrte nach fünfjähriger Abwesenheit aus der Schweiz zurück. Die Abende im „Lamm" wurden lebhafter, politischer. Wenn Rachele mit frischem Wein vom Keller kam, so hörte sie gebannt den Reden des Hitzkopfes zu. Und bald wurde aus diesem Zuhören ein gegenseitiges Kennenlernen, und dann — die Liebe. Es fehlte nicht an Warnungen; trotzdem heiratete Rachele ihren Benito so bald wie möglich.

Nun begann der Aufbau der Familie, zunächst, nach Mussolinis Rückkehr aus Österreich, in Mailand, als Redakteur des „Avanti". Die Familie, Vater, Mutter und Edda, die Tochter, lebte während der folgenden 10 Jahre in recht bescheidenen Verhältnissen. Mussolini wanderte wegen seiner Tätigkeit zweimal ins Gefängnis. Und auch als im Jahre 1922 der berühmte „Marsch nach Rom" die Welt aufhorchen ließ, änderte sich nicht viel in der Lebensweise der Familie, die zurückgeblieben war. Während der Gatte mit Königen und Kabinetten verhandelte, ging das eben in der bescheidenen Wohnung in Mailand seinen gewohnten Gang. Gewiß, man nahm eine Bedienstete, später sogar zwei, aber im großen und ganzen blieb alles beim alten, nur daß die Kinder größer wurden und in die Schule gehen mußten. Frau Rachele begleitete ihre beiden Knaben Bruno und Vittorio stets selbst zum Unterricht, während Edda, die älteste der Geschwister, in einer Klosterschule heranwuchs. So ist Mussolinis Frau eine vielbeschäftigte Mutter, insbesondere seit noch ein viertes Kind dazugekommen ist. Ihr Titel „Donna" und „Base des Königs", den sie mit dem Annunziatenorden erhalten hat, übrigens die höchste Auszeichnung in Italien, würde es ihr gestatten, mit den höchsten Kreisen zu verkehren. Sie aber zieht es vor, nur ihrem mütterlichen Pflichtenkreise zu leben.

Es sind Festtage für sie, wenn Mussolini aus Rom zu einer kurzen Erholung „nach Hause" kommt, oder nach einem mißglückten Attentat die Nerven im Behagen des eigenen Heims entspannen kann! Und wenn sie trotz aller Ehren und Erfolge eine einfache Frau, vielleicht kann man sagen, eine „unmoderne" Frau geblieben ist, wenn sie freiwillig im Schatten lebt, wo sie im strahlenden Lichte stehen könnte — wer will sagen, ob sie nicht doch das „bessere Teil" erwählt hat, indem sie in der Stille glücklich ist, weil sie Glück und Ausruhen spendet? —

Aus Stadt und Land.

„00" **Debenke** (Dębionek), Kr. Wirsitz, 12. Jan. Treibjagden. Am 2. d. M. hielt der Jagdpächter Gundek aus Karlsbach auf seinem Jagdbezirk Rumaden eine Treibjagd ab. Von 16 Schützen wurden 33 Hasen und 2 Enten erlegt. Die Mehrheit erzielte der Bahnvorsteher Karsicki aus Osiek (Netzthal). — Am 5. d. M. wurde auf der Feldjagd Witzleben von neun Schützen 265 Hasen und 7 Fasanen zur Strecke gebracht.

w. **Nakel** (Nakło), 12. Januar. Am letzten Dienstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es wimmelte von Menschen auf dem Martte, aber es wurde wenig Vieh gekauft und verkauft. Pferde kosteten 300—1000 zł, Milchkühe 500—600 zł.

fs. **Rakwitz** (Rakoniewice), 11. Januar. Der Landwirtschaftliche Verein Rakwitz und Umgegend hielt am letzten Freitag im Ludwigschen Lokale eine Versammlung ab, die von 75 Mitgliedern besucht war. Es wurden Jahresbericht und Kassenbericht erstattet sowie schwebende Steuer und Aufwertungsfragen erörtert. Landwirt Linke hielt einen Vortrag über Viehhaltung und rattionelle Milchwirtschaft. 26 Mitglieder erklärten ihren Beitritt zur Viehverwertungsgenossenschaft.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn=, 12. Januar. Das Verschwinden des Schülers Franz Domagalski hat sich nunmehr aufgeklärt. Aus Furcht über einen mißlungenen Schlittschuhdiebstahl wagte er sich nicht na chHause, sondern begab sich nach längerem Umherirren zu Verwandten nach Rostarzewo.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten - Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Schiggi." Nach polnischem Recht kann für eine ohne Vorbehalt angenommene Zahlung keine Aufwertung gefordert werden. Andererseits kann das polnische Grundbuchamt die Auflassung nicht eintragen ohne die Genehmigung des Kaufvertrages durch das deutsche Vormundschaftsgericht, und letzteres macht zur Bedingung der Genehmigung die Aufwertung des Kaufpreises. Ein Rattenkönig von Gegensätzlichkeiten. Sowohl der polnischen wie der deutschen Gerichtsstelle steht das formale Recht zur Seite. Eine Gewaltlösung etna durch polnisches richterliches Urteil gegen das polnische Grundbuchamt erscheint ebenso ausgeschlossen, wie ein Einspruch gegen den Standpunkt des deutschen Vormundschaftsgerichts. Vielleicht hift ein Kompromiß über die Schwierigkeiten hinweg, nämlich, daß der Käufer sich zu einer Aufwertung in erträglichen Grenzen bereit erklärt, die das Vormundschaftsgericht für ausreichend erklärt. Ohne Kenntnis des Werts des strittigen Grundstücks und des dafür gezahlten Preises ist ein abschließendes Urteil über den ganzen Fall nicht möglich. Sicher ist nur das Eine, daß das Vormundschaftsgericht in Wahrung der Interessen der beteiligten Minderjährigen den gezahlten Preis zu niedrig findet.

Das deutsche Riesengeschütz in Flandern.

Der erste und der letzte Schuß des Geschützes von Leugenboom.

Als am 27. Juni 1917 zum ersten Mal die Nachricht von einer Beschießung Dünkirchens und Paris durch deutsche Ferngeschütze die Presse durcheilte, stand die ganze Welt vor einem Rätsel. Die erste Granate, die aus unbekannter Ferne Dünkirchen erreichte, zertrümmerte das Hauptquartier des 15. Britischen Armeekorps und tötete und verwundete 24 englische Offiziere.

Das Rätselraten begann. Wie war es möglich, Projektile von 15 Zentnern Gewicht 100 Kilometer weit zu schleudern? Man sprach von einer Erfindung von Propellergranaten, die durch Federkraft getrieben, die Flugbahn so fabelhaft verlängern sollten; es war alles müßiges Gerede. Der deutschen Ausrüstungsindustrie war es eben gelungen, Geschütze zu konstruieren, deren Reichweite diese enorme Flugbahn erreichte. Krupp hatte diese Leistung vollbracht.

Die Ferngeschütze waren natürlich an einen festen Standort gebunden, ihre Translokation war ausgeschlossen. Es mußten an geographisch genau bestimmten Punkten zunächst riesige unterirdische Bauten ausgeführt werden, Gewölbe in Eisenbeton, Unterstände für die Bauleute und technische Apparate, denn alle Vorbereitungen mußten natürlich dem Feinde vorenthalten werden. Den eigentlichen Standort des Geschützes bildete ein gewaltiger, in den Erdboden eingegrabener Schacht, in dem eine Betonhütte von 20 Meter Durchmesser und 16 Meter Tiefe errichtet wurde. Auf dem Boden dieser Hütte wurde das gewaltige Ungeheuer montiert. Und das alles dicht hinter der Front, ohne von feindlichen Fliegern beobachtet werden zu können! Hunderttausende Kubikmeter Beton, unzählige Waggons Moniereisen und T-Träger mußten herangeschafft und verarbeitet werden, ehe die eigentliche Geschützmontage und die Herbeischaffung der Munition beginnen konnte.

Die „dicke Berta“ in Flandern, wie die Feinde das in Belgien aufgestellte Riesengeschütz nannten, hat mit kurzen Unterbrechungen von Juni 1917 bis Oktober 1918 in Tätigkeit gestanden und namentlich in den letzten Wochen dem Feind noch harte Schläge beigebracht; den letzten Schuß gab sie am 16. Oktober 1918 um 2.40 nachmittags ab, er sollte ihre eigene Zerstörung herbeiführen, um sie nicht unbeschädigt in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

Auf dem Gehöft Leugenboom, etwa 3200 Meter nördlich Cancelaere (10 Kilometer hinter der flandrischen Front Ypern-Nieuport) war das unheimliche Geschützmonstrum in einem kleinen Walde versteckt (früherem Gutspark) aufgebaut. Den ganzen Winter 1916/17 hatte man daran gearbeitet. Alle Unterstände waren von oben maskiert, das Geschütz selbst mit einer Panzerumhüllung umkleidet, auf der ebenfalls eine Rasenfläche ruhte. Trotzdem hatten feindliche Flieger seinen Standort ausgemacht und lenkten das Feuer einer Anzahl feindlicher Batterien auf die „flandrische Berta“, ohne ihr indessen im Laufe der 18 Monate nennenswerten Schaden zuzufügen. Die einzige Abwehr blieben schließlich einige feindliche Beobachtungsposten, die telefonisch mit Dünkirchen verbunden waren und jeden Schuß meldeten, worauf ganz Dünkirchen „unterirdisch“ den Einschlag der Granate, deren Flugdauer 9 Minuten betrug, erwartete.

Das Geschütz selbst war eine von Krupp gebaute Seekanone, Modell 1914, Nr. 154 Kaliber 380 Millimeter. Seine Länge betrug 17,13 Meter, sein Gewicht 77,600 Kilogramm. Es war in der vorerwähnten Betonhülle aufgestellt, in der es sich auf einem Schienenkranz drehte und in Steilrichtung feuerte; sein Aktionsradius betrug 157 Grad. Der Verschlußkeil hatte einen Durchmesser von einem Meter. Die Bedienung war für Hand- und Elektrikbetrieb eingerichtet. Aus der Hütte führten unterirdische Gänge zu den Munitionslagern, aus denen Munition auf Schienenwegen herangebracht wurde. Die Ladung saß in Messinghülsen, das Gewicht einer Granate betrug bei einer Länge von 2 Metern 750 Kilogramm.

Am 16. Oktober 1918 feuerte die Bedienungsmannschaft den letzten Schuß in wagerechter Lage ab, in der Annahme, die Granate würde, wenn ihre Spitze auf die vier Meter starke, mit Erdreich umgebene Betonwand der Hütte dicht vor der Mündung aufschlage, noch halb im Rohr krepieren und dieses auseinanderreißen. Die Annahme erwies sich als irrig. Die Granate durchschlug die Betonwand, eine starke Bresche reißend, und krepierte erst 800 Meter weit im Gelände.

Das Geschütz wird heute an Ort und Stelle von der belgischen Regierung gegen Entgelt gezeigt, es bildet eine große Reklame für die deutsche Industrie.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Januar.

Deutsche Wähler in Bromberg.

Die Wahllokale sind bis zum 15. Januar täglich nachmittags von 2—8 Uhr zur Einsicht der Wählerlisten geöffnet.

Das Bureau des Deutschen Wahlausschusses — ul. 20. stycznia 20, Goethestraße 37 — steht Ratsuchenden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends offen.

Wer keinen gültigen Personalausweis besitzt, kann eine Ansässigkeitsbescheinigung vom Einwohner-Meldeamt, Friedrichstraße 58 (Urząd adresowy, Długa 58), unentgeltlich erhalten.

Schriftliche Einsprüche gegen die Wählerlisten sind, wie uns soeben erst vom Zentralwahlkomitee mitgeteilt wird, ausschließlich im Rathaus, Zimmer Nr. 4/5, einzureichen. Die ehrenamtlich bestellten Wahlkommissare sind befugt, schriftliche Einsprüche zu Protokoll zu nehmen.

Die Wahlkommission für Bromberg.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung — die erste dieses Jahres — wurde vom Stadtverordneten Beyer eröffnet, der gleich zu Anfang den Stadtverordneten-Ältesten Sosnowski zum Vorsitzenden ernannte. Sodann schritt man zur Wahl des Stadtverordneten-Präsidiums. Zum 1. Vorsitzenden wurde Stadtv. Beyer mit 31 Stimmen gewählt, als 1. Stellvertreter Banach, 2. Stellvertreter Fiedler und 3. Stellvertreter Pawlowski; zum Sekretär Romański, als dessen Stellvertreter Sokolowski.

In die Wahlkommission für Bromberg wurden folgende Stadtverordnete gewählt: Jaworski, Matuszewski, Fiedler, Maka, Sokolowski, Jaworowski, Nowinski, Matuszczak, Fiolka, Monicki, Pawlowski, Rehbein und Lonatowski.

Nach erfolgter Wahl wurde die Sitzung — kurz nach 8 Uhr abends — geschlossen.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des milden, westlichen Wetters mit Niederschlägen an. Nur vorübergehend tritt eine Besserung ein.

Die Eis- und Wasserzustände in der Weichsel

— abgesehen von der hartnäckigen Eisverstopfung in Kilometer 684—711 (einige Meilen unterhalb Plock bis hinter Wloclawek) — können auf die Niederungsbewohner nur beruhigend einwirken und lassen einen normalen Eisabgang erhoffen. Auch die bisherigen Weichselwasserstände dürften zu Befürchtungen von Hochwasserschäden keine Veranlassung geben, wenn nicht unvorhergesehene Naturveränderungen eintreten. Bekanntlich erfolgen gewaltsame Eisaufbrüche in den oberen Stromteilen (Krakau, Zawichost) nur dann, wenn plötzlich bedeutendes Hochwasser von 3,5—4 Meter eintritt. Da auch im Hochgebirge nach Berichten nur geringe Niederschläge an Regen und Schnee eingetreten sind, hat fast überall die Weichsel einen verhältnismäßig niedrigen Wasserstand von unter 2 Meter erhalten. Nur in Krakau wurden am 8. Januar 2,25 Meter und 9. Januar 2,13 Meter gemeldet.

Die Eisstärke in der Weichsel ist verschieden. Im Stromzuge wird er unter 30 Zentimeter und seitwärts, wo ein schwacher Abfluß stattfindet, etwa 35—40 Zentimeter betragen. Die Oberfläche auf ganzer Weichselbreite ist eben.

Der Eisaufbruch durch die Dampfer hat bis oberhalb Dirschau stattgefunden. Dem Vernehmen nach soll die Fortsetzung— wenn kein starker Frost eintritt — in nächster Woche erfolgen und weiter durchgeführt werden, soweit es nötig ist. Bekanntlich haben vor einigen Jahren die Deichverbände sich bereit erklärt, zu den Eisbrechkosten etwa 1/3 beizutragen, um einen günstigen Eisabgang zu ermöglichen, und so das dauernde für die Niederungen schädliche Hochwasser abzuschwächen. L.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute gegen 11 Uhr vormittag bei Brahemünde + 3,54 Meter.

In **Teurer Tabak.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde am 22. Februar vorigen Jahres der Kaufmann M. Lewy aus Lodz von der Bahnpolizei angehalten. Als man einen Koffer L.s öffnete, fand man darin sieben Kilogramm Tabak, 985 Zigaretten und 50 Zigarren Danziger Fabrikats vor. L. hatte sich am gestrigen Donnerstag vor der vierten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Er gibt folgendes an: Ein Mitreisender übergab ihm auf dem an dem Gepäckschalter abgeben zu wollen. Als er im Begriff an dem Gepäcksalter abgeben zu wollen. Als er im Begriff war, den Auftrag auszuführen, wurde er von der Polizei revidiert. Den Inhalt des Koffers will der Angeklagte nicht gekannt haben. Der betreffende Polizeibeamte bekundet als Zeuge, daß der Angeklagte bei der Revision bestritt, Besitzer des Koffers zu sein; trotzdem versuchte er aber, ihn zu bestechen. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 4025 Złoty Geldstrafe oder sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis. Außerdem erkannte das Gericht auf Beschlagnahme der Tabakwaren und Tragung der Gerichtskosten durch den Angeklagten.

§ **Kulturfilm „Schaffende Hände“.** Gestern fand in der „Deutschen Bühne“ die Vorführung des zweiten Teiles des Kulturfilms „Schaffende Hände“ statt. Dieser Teil, der das Schaffen der Bildhauer behandelt, beansprucht ein noch fast regeres Interesse, als der erste, die Maler behandelnde Teil. Die Zuschauer gewannen einen Einblick in die Arbeit von Willy Steger, Otto Hitzberger, Hugo Lederer, Georg Kolbe, Ernesto de Fiori, Rudolf Belling, Edwin Scharff und Renée Sintenis. Sehr lehrreich und zum Vergleich anregend war die an den Film anschließende Vorführung fertiger Skulpturen verschiedener Kulturkreise und Zeitepochen. Der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gebührt Dank und Anerkennung für die Beschaffung dieses Films und hoffentlich gelingt ihr bald wieder ein ähnlicher „guter Griff“.

§ **Festnahme einer Diebesbande.** Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine aus mehreren Köpfen bestehende Diebesbande festzunehmen, die schon seit längerer Zeit ihr Unwesen in Bromberg und Umgegend trieb. Der Bande gehörten an: Jan Rutina, Frankenstraße (Leszczynskiego) 102, Stanislaus Stankiewicz, Frankenstraße 7, Taddäus Szymkowski, Stanislaus Szmit und als Hehlerin Helene Bielawska, alle drei wohnhaft Adlerstraße (Orła) 56. Die Bande hatte sich folgende „Arbeitsweise“ zu eigen gemacht: Szymkowski besaß Pferd und Wagen, und damit durchfuhren einige „Genossen“ die Straßen der Stadt. Wo sie nun ein unbewacht stehendes Fuhrwerk antrafen, stahlen sie darin befindliche Pakete oder Waren und machten sich dann schleunigst davon. Die Waren wurden bei der Bielawska abgeladen, die ein Hausierpatent besaß und sie auf Märkten absetzte. Außerdem gehörte zu der Bande noch ein gewisser Josef Bronszkiewicz, der sich hauptsächlich mit seinen Komplizen bei Diebstählen auf dem Lande hervortat. So stahlen sie im Navember vorigen Nahres in Potulitz 75 Kilo Honig, 15 Kilo Schweineliesen, an einer anderen Stelle zwei ganze Schweine, ferner Geflügel, Leder usw. Bronszkiewicz betätigte sich außerdem noch in Fahrraddiebstählen.

§ **Teures Vergnügen.** Ein in unserer Stadt weilender Danziger hat in einem hiesigen Nachtlokal trübe Erfahrungen gemacht. Während er sich in „unterhaltsamer“ Gesellschaft befand, wurde ihm ein Barbetrag von 1100 Złoty gestohlen. Und so für nichts . . .!

§ **Festgenommen** wurden in der letzten Nacht vier Personen, und zwar zwei Betrunkene, ein Dieb und eine Person wegen Betruges.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

D. G. f. K. u. W. Der am Mittwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr, in der Deutschen Bühne stattfindende Tanzabend der gefeierten Münchener Tänzerin Senta Maria wird von besonderer Bedeutung sein. Die junge, sehr gefeierte Tänzerin, die als Solotänzerin dem Verbande der Münchener Staatsoper angehört, gilt als eine der besten deutschen Tänzerinnen und hat gerade in letzter Zeit in den Hauptstädten von West-Süd-Deutschland, in München, Stuttgart, Köln, Frankfurt, sowie in Berlin, Danzig und Königsberg, und in Holland und Schweden, die denkbar größten Erfolge zu verzeichnen. Die Künstlerin bringt ein ungewöhnliches und sehr reichhaltiges Programm, in welchem auch der Ausdeutung des Deutschen Volksliedes ein breiter Raum eingeräumt ist. Gerade auf dem Gebiete der tänzerischen Ausdeutung deutscher Volksweisen ist Senta Maria eine unübertroffene Meisterin. So schreibt man uns aus München, daß Senta Maria nach sechs volkstümlichen Tanzweisen stürmisch umjubelt wurde. Die musikalische Begleitung hat Herr Professor Alfred Waneck von der Akademie der Tonkunst in München übernommen. Der Vorverkauf hat begonnen und findet statt bei E. Hecht Nachf., Gdańska 19. (1045

Zirkus „Medrano“ veranstaltet, wie gewöhnlich, am Sonnabend, 8 Uhr, und Sonntag, 4 und 8 Uhr, abwechslungsreiche Vorstellungen. Auftreten neu engagierter Kunstkräfte, sowie auch neue Produktionen. (1044

Am 28. Januar ist im Elysium der **große Maskenball der Sportbrüder.** Er soll, wie alljährlich, die gemütlichste Faschingsveranstaltung in Bromberg werden. Eintrittsgeld pro Person 3 Zl. Nichtmitglieder, die eingeladen zu werden wünschen, werden gebeten, einen diesbezüglichen Antrag an den Vorstand, zu Händen des Herrn Walter Bunn, Danziger Straße 153, Telephon 142, bis spätestens 18. Januar zu richten. (898

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 11.

Wenn der Eheherr krank ist!

Man spricht so gerne vom schwachen Geschlecht und von der Gebrechlichkeit der Frau. Damit ist es ja nun etwas anders geworden, seit die Frauen Turnen und Sport treiben, ihren Körper schulen und sich sogar an allerlei höchst strapaziösen Wettbewerben beteiligen. So ein durchtrainiertes Mädel von heute kann schon einen ziemlichen Puff vertragen und pflegt nicht mehr das wandelnde Lazarett zu sein, das im Zeitalter des Korsetts, der Schleppkleider und der 27 Hüllen die „zarte, leidende“ Frau darstellte. Trotzdem sind die Männer ja natürlich noch immer überzeugt, daß sie die Stärkeren und die Widerstandsfähigeren seien. Und das wollen wir ihnen auch ruhig gönnen und keineswegs abstreiten. Aber es ist doch merkwürdig, und jede Ehefrau weiß ein Liedchen davon zu singen, daß ein Mann Unglaubliches leisten und vertragen kann — bloß der kleine Finger darf ihm nicht weh' tun! Schon ist die Katastrophe da, und kommt er gar eines Tages mit einem Brummschädel oder einem Riesenschnupfen nach Hause, so ist es ausgemacht und erklärt, daß sein letztes Stündlein geschlagen hat, mindestens aber, daß er unsagbar schwer leidend ist! — „Ich habe Fieber —“, stöhnt der Eheherr und wankt auf das Sofa zu, „mein Puls geht beschleunigt — es wird mir immer schwarz vor den Augen — hol' doch mal das Konversationslexikon her, oder nein, erst mal das Buch vom gesunden und kranken Menschen!“ Man bettet den Leidenden unter tröstlichem Zuspruch und sucht die Erfüllung seiner Bücherwünsche zu umgehen. Denn das kennt man schon, nach mehrstündigem Studium wird er dann die Symptome für sämtliche Krankheiten an sich feststellen, die in allen zwölf Bänden verzeichnet stehen, und das gibt eine Riesenarbeit, ihm jedes einzelne seiner Leiden wieder auszureden! Es sei aber dringed davor gewarnt, liebe Ehefrau, nun etwa gleich plump mit deiner persönlichen Meinung ins Haus zu fallen, indem du dir etwa deinen Lebenskameraden prüfend betrachtest und dann trocken bemerkst: „Du hast 'nen Kater!“ oder „Na ja, du kriegst einen tüchtigen Schnupfen!“ Das wäre zu profan und zu natürlich und zu einfach, und deshalb würdest du mit solcher Behauptung nur die entrüstete Zurechtweisung ernten: „Hast du eine Ahnung, wie mir zumute ist! Nein, diesmal ist es eine ernste Sache, das fühle ich! Am besten ist es schon, du telephonierst gleich den Doktor an!“

Nein, das muß man anders anfangen. Also du fühlst dem Leidenden den Puls und streichst ihm über die Stirn so mit dem bewußten Schwesternblick und Schwesterngriff, und ziehst die Decke etwas höher, und dann beruhigt er sich schon ein bißchen. „Ja, dann müssen wir dich eben erst mal ein bißchen beobachten, lieber Otto“ (oder wie er nun heißt), flötest du „willst du dich nicht doch lieber zu Bette legen? Soll ich dir erst mal einen heißen Tee machen oder eine Kompresse auf den Kopf, oder soll ich dir eine Wassersuppe kochen?“ Der letztere Vorschlag ist teuflisch, aber Frauen sind nun einmal boshafte Geschöpfe . . . übrigens war er in diesem Falle nur eine Art höhere Diplomatie, denn dergleichen ist das sicherste Mittel, um den Schwerkranken etwas abzulenken und so dem Leben wiederzugeben. „Ich esse überhaupt nichts!“ ist die entrüstete Erwiderung, „wie kannst du denken, daß ich in meinem Zustande Nahrung zu mir nehmen darf!“ „Na ja,“ kommt dann nach einigem Zögern eine einschränkende Überlegung, „du kannst mir vielleicht nachher ein kleines pikantes Brötchen machen, und vielleicht ein Glas Rotwein dazu, Rotwein soll immer gut sein in solchen Fällen — — aber mach' dir nur ja um Gotteswillen keine Umstände . . .“ (Resigniert) „Ich brauche ja wirklich nichts, nur Ruhe — — mit mir ist es ja doch bald zu Ende . . .“

Die Umschläge, das Brötchen und der Rotwein und das beruhigende Zureden tun ihre Wirkung, und ein bald darauf einsetzendes sanftes Schläfchen sorgt für den Rest. Der wiedererstandene Genesende kann sich nachher gar nicht vorstellen, daß er krank gewesen sei und streitet seine noch vor wenigen Stunden geäußerten Befürchtungen ganz energisch ab. Ein Mann ist doch so leicht nicht unterzukriegen! Wenn du eine kluge Frau bist, so hütest du dich, zu widersprechen. Und bei der nächsten Gelegenheit, etwa wenn er sich bei dem Versuche, einen Nagel in die Wand zu schlagen, mit dem Hammer auf den Daumen geschlagen hat und eine sofortige Operation mit Vollnarkose für dringend notwendig hält, betätigst du dich wieder als Krankenpflegerin und Diplomatin.

Aber nun Scherz beiseite! Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß ein Mann von den kleinen Nadelstichen des Lebens, will sagen, geringfügigen Beschwerden u. dgl. bedeutend weniger vertragen kann und stets geneigt ist, sie viel schwerer anzusehen, als eine Frau. Auf der anderen Seite muß gesagt werden, daß ein Mann, der wirklich krank ist, ein ungleich vernünftigerer, fügsamerer und liebenswürdigerer Patient ist, als eine Frau; vor allen Dingen hat er viel mehr Geduld. Aber so paradox es klingen mag, sobald er anfängt, wieder zu nörgeln, zu widersprechen, sich zu beklagen, schwarz zu sehen, kurz, sobald er unleidlich wird, ist man zufrieden. Denn das ist ein Beweis dafür, daß er sich seinem Normalzustand nähert! Dies letztere ist übrigens nicht böse gemeint — „Gottseidank, Vater schimpft wieder, nun ist er bald gesund!“ Diesen erleichternden Stoßseufzer der liebenden Gattin darf man nicht anders auffassen, als er ist: Der Ausdruck ehrlicher Besorgnis und Teilnahme.

Übrigens hat diese tatsächlich bestehende, auffällige Empfindlichkeit der Männer gegen kleinere Leiden auch noch eine andere Ursache, als etwa nur geringere Widerstandsfähigkeit. Sie entspringt sehr häufig der Tatsache, daß es dem Manne wirklich etwas Ungewohntes ist, sich schlecht zu fühlen, weil er sich normalerweise einer guten Gesundheit erfreut. Und hierüber sollten wir Frauen einmal nachdenken. Ist es eigentlich ein solcher Vorzug für uns, daß wir daran gewöhnt sind, nahezu dauernd geringere oder größere Beschwerden zu ertragen? Auch für uns sollte es der Normalzustand sein, uns „gut“ zu fühlen, und es muß aus Gründen der Gerechtigkeit hier gesagt werden, daß, wenn uns manchmal auch der Mann zur Verzweiflung bringen kann, weil ihm — nichts fehlt, so kann doch ebenso oft eine Frau ihren Mann zur Verzweiflung bringen, weil ihr beständig irgend etwas fehlt . . .

Rosine Bitzer
Richard Kuhn
Verlobte. 1022
Swiecie n. W., im Januar 1928.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, erlöste Gott der Herr durch einen sanften Tod unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Henriette Tobolt

geb. Bayer.

In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Tobolt.

Grabau, den 12. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 557

Bydgoszcz Telefon Nr. 965 — *Szubin* Telefon Nr. 4

J. u. P. Czarnecki

Dentisten
Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.
Sprechstunden: durchgehend von 9 bis 5 Uhr. 13282

Kartoffeldämpfer
Kartoffelquetschen
Dampferzeuger
Lupinenentbitterungsanlagen
Rübenschneider
Zentrifugen 893
Butterfässer
sowie sämtliche anderen landw. Maschinen liefert

Landw. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.
Geschäftsstelle Bydgoszcz
Tel. 291, 374 Dworcowa 30.

Gerberei Więcbork

empfiehlt zu angemessenen Preisen
Fettgarleder, Schürzenleder
und nimmt
sämtliche Leder zum Gerben
an. 815

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**

St. Banaszak,

Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 16244
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.



Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann.
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Ert. poln. Unterricht
Plac Piastowski 4, III. 551

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 7879
Paul Wicherek
Klavierstimmer,
Klavierspieler,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Rechtsbüro

erledigt sämtliche Gerichts-, Akzisen-, Vermögenssachen, Verabredung von Mieten u. Steuern, Einziehung von Gebühren sowie sämtl. Anträge und erteilt Rat in allen Prozessen. 400
J. Wojciechowski
Bydgoszcz,
Dworcowa 33, ptr. I.

Wer hat Stoff?

Fertige aus selbigem jetzt billiger **Paletots, Mäntel, Anzüge, Dam.-Kostüme u. Kleider** an.
Gehrke, 550
Plac Piastowski 11.

Kutschwagen

Parkwagen, Selbstfahrer, **Cabriolettwag.** sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.
Zimmer, 2026
Nakło/Noteć,
Rynek 365.

Graue, braune, weiße

Pappen

am billigst. im Fabriklager 15919
Józef Załachowski,
Gegründ. 1893 i. Berlin
Poznań, Rzeczypospolit. 4
Tel. 25-13. Tel.-Adr. **Joza**

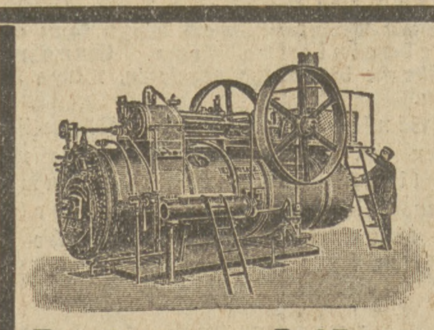
Schlittenkufen

gebogene Radfelgen in allen Größen offer.
Holzbiegerei Borowski,
Nakło. 16274

Przetarg przymusowy.

W poniedziałek, 16 b. m., o godz. 10-tej przed południem, sprzedawać będę przy **ulicy Gdańskiej 148** całkowite wyprawy dla niemowląt, maszynę do pisania, urządzenie składowe i t. d. za gotówkę najwięcej dającemu.
Bydgoszcz, dnia 13. 1. 1928.
Kowalski, kom. sądowy w Bydgoszczy
ul. Długosza 8. 1048

Zwangsversteigerung. Am Montag, den 16. d. Mts., um 10 Uhr vorm., werde ich in der ul. Gdańska 148, eine vollständige Aussteuer, für Erstlings-Wäsche, 1 Schreibmaschine, Ladeneinrichtung usw. meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.



Lokomobilen

WOLF	250/350 P.S.
WOLF	145/200 P.S.
WOLF	140/190 P.S.
LANZ	75/105 P.S.
LANZ	50/ 70 P.S.
LANZ	28/ 52 P.S.

günstig abzugeben.
Ausführliche Offerte auf Anfragen.

Hodam & Ressler,

Danzig. 1039
Maschinenfabrik — Gegr. 1885.

Photograph. Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole
Anerkannt gute Arbeiten. 16327
Spezialist für Kinder-Aufnahmen.



Das Geschäft wird in unveränderter Weise weiter geführt.

Für Fuchs, Iltis, Marder, alle Sorten Häute u. Felle sowie Rosshaar, zahle die höchsten Tagespreise

Leyser, Bydgoszcz
ul. Kujawska 116. Tel. 1796.
Aeltestes Fell-Geschäft am Platze.

Waagen jeder Art, Größe und Tragkraft

für Landwirtschaft und Industrie
fabriziert 15091
Paul Kahn, Waagenfabrik
Gegr. 1900. **Leszno** (Wlkp.) Tel. 213.
Umbauten und Reparaturen an bestehenden Waagen werd. sachgemäß u. eichfähig hergestellt

---

Klavier kann billig geübt werd.
Garbary 11, ptr. r. 466

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, den 15. Jan. 28.
(2. n. Epiph.)

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jung-Mädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarrer Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Hesekiel. ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach. Fr.-T. ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst im Gemeindehause.

Luther-Kirche, Franenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lassahn. 11½ Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Nachm ¼4 Uhr Jugendbundstde. Nachm. 5 Uhr Erbauungsstunde.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. — Freitag, abends 7 Uhr: Bibelstunde,

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. 3½ Uhr Jugendbund. — Nachm. 5 Uhr Evangelisations-Versammlung. — Mittwoch, 8 Uhr Bibelst.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. Nchm. 5½ Uhr Gemeindeversammlung. Abds. 6½ Uhr Jugendverein. Donnerstag, abds. 7½ Uhr: Gebetstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 48 (Elisabethstraße). Vorm. 10 Uhr Gottesdst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr Gebetstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde in Blummes Kinderheim.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Ggottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schröttersdorf. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst,

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein. — Freitag, abds. 6 Uhr Bibelstunde.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Gottesdst.

Osielsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst i. Erlau. Donnerstag, abds. 6 Uhr: Bibelstunde.

Barcin. Vorm. ½11 Uhr Gottesdst. 12 Uhr Kdr.-Gottesdienst.

Auf Winter-Paletot- u. Mantelstoffe

für Damen und Herren
gebe bis zum 20. Januar

15 Procent Rabatt

Wer Bedarf hat, benutze diese äußerst günst. Gelegenheit

A. Kutschke, Tuchhandlung

ul. Gdańska 4, gegründet 1895. 605

Alte Sachen

die unnütz herumliegen, machen Sie zu Geld durch eine Anzeige in der **„Deutschen Rundschau“.**

Unsere werten Abnehmer und Klienten benachrichtigen wir hiermit, daß wir vom 11. d. Mts. die **Vertretung** unserer Brauereien für Stadt Bydgoszcz und Umgegend dem früheren Direktor der Brauerei in Myślęcinek, Herrn 1040

Ryszard Hanusz

übertragen haben. Hochachtungsvoll
Browary Chełmińskie
Tow. Akc.
Chełmno (Culm).



Mittwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr
in der Deutschen Bühne
Einziges Tanz-Gastspiel

Senta Maria

Am Flügel: Kapellmeister **Alfred Waneck**
v. d. Akademie der Tonkunst München.
Blüthner-Konzertflügel der Fa. **B. Sommerfeld-Bydgoszcz**
Karten für Mitglieder 5.50, 4.50, 3.50, 2.50 zł, für Nichtmitglieder 6.—, 5.—, 4.—, 3.— zł in der Buchhandlung E. Hecht Nachf., ul. Gdańska 19. 889

Kiefernkloben

1035
ges., trocken 15 zł II. Kl. 7—13 cm ⊖. 10.70 zł p. rm ab hier gebe waggonw. (6000 rm) ab.
J. Jastak, Cekcyn. Tel. 9.

Arbeits- und Kutschgeschirre

in groß. Auswahl habe stets a. Lager sehr billig. Auch nehme Sattler- u. **Tapeziererreparaturen** entgegen. 444
M. Zybertowicz.
Sattlermeister,
Bydgoszcz, Kujawska 29.

Maskenkostüme
verleiht 527
Gabriel, Fordońska 67.

Warnung!

555
Warne hiermit jedermann, meiner Frau **Pelagia Warmbier** geb. **Konieczka** etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme.
Franciszek Warmbier.

Landw. Kreisverein Wyrzysk.

Unsere nächste Sitzung
findet am
Mittwoch, d. 18. Jan. 28
nachm. 4 Uhr
im Lokale des Herrn **Wolfram** in **Wysoka** statt, wozu wir hiermit ganz ergebenst einladen und um recht zahlreich. Besuch bitten.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Rathke-Poznań, Leiter d. Versicherrungsabteilung der Welage Poznań, über das Versicherungswesen.
2. Geschäftliches. 1024

Ramm, Vorsitzender.
E. Buettner,
Schriftführer.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 15. Jan. 28
nachm. 3 Uhr:
zu ermäßigt. Preisen

Der Schneemann

Abends 8 Uhr:

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!

Eintrittskarten wie üblich. 848
Die Leitung.

Für die **unzähligen** Bestellungen und Anfragen auf

Original

Reger-Seife — Mydło Regera

wird auf diesem Wege gedankt.
Die vielen direkten Bestellungen von alten Anhängern der

Original

Reger-Seife — Mydło Regera

können wir nicht ausführen, da es seit dem Jahre **1858** das Prinzip der Fabrik war und bleibt, die Verbraucher nur durch die Händlerschaft zu beliefern.

Original

Reger-Seife — Mydło Regera

wird in aller Kürze zufolge Tag- und Nachtarbeit in allen einschlägigen Geschäften zu kaufen sein.

Fabryka Mydła Regera

Karol Sander
Telefon 40-19. Verkaufsbüro Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telefon 40-19.